

Rechtstendenzen
in der Freiwirtschaft,
im Modell
Die Natürliche Wirtschaftsordnung ?

Tristan Abromeit

Januar 1995

oooooooooooo

Studentag
zum Thema Freiwirtschaft und Faschismus

Helmut Creutz

September 1990

Text 8.3

Silvio Gesell – der Marx der Anarchisten - ein Faschist!
Horst Blume: Schwarzer Faden 13/84

S. Gesell – Der Alptraum Horst Blumes
Berd Siegl: Schwarzer Faden 14/84

Zu schnell geurteilt / Zum Blumeaufsatz ...
Günter Bartsch: Schwarzer Faden 14/84

War Silvio Gesell ein Faschist? - Nein, keineswegs!
Werner Onken:
Flugblatt des Liberalsozialen Arbeitskreises Dritter Weg der GRÜNEN 1984

Seiten 51 - 65

**Silvio Gesell -
der Marx der Anarchisten
- ein Faschist!**

von Horst Blume
Schwarze Faden 13/84

Seite 2

**S. Gesell - der Alptraum
Horst Blumes**

von Berd Siegl
Schwarzer Faden 14/84

Seite 9

**Zu schnell geurteilt
Zum Blume-Aufsatz
"Silvio Gesell, 'der Marx der
Anarchisten' - ein Faschist"**

von Günter Bartsch
Schwarzer Faden 14/84

Seite 11

**War Silvio Gesell ein Faschist?
- Nein, keineswegs!**

von Werner Onken
Flugblatt
des Liberalsozialen Arbeitskreises Dritter Weg
der GRÜNEN 1984

Seite 13

Silvio Gesell -

“der Marx der Anarchisten“ – ein Faschist!

von Horst Blume

Ob bei Sparkassendirektoren oder Anarchisten, bei Nazis, Grünen, Neoliberalen oder bei der SPD - überall kann man sie finden, diese merkwürdigen Anhänger von Silvio Gesell. Oft ist von ihm nur bekannt, daß er irgendetwas mit dem Geld vorhatte und Wirtschaftsfachmann gewesen sei. In seinem 380seitigen Hauptwerk "Die Natürliche Wirtschaftsordnung" (NWO) schreibt er geschwätzig und sich in vielen Einzelheiten verlierend, was in knappen Worten folgenden Inhalt hat: Alle sozialen Probleme hängen mit der Beherrschung des Geldumlaufs zusammen.

Die heutigen Funktionen des Geldes - Tauschmittel, Wertbestimmung und Wertbewahrung (Hortung) - schließen sich teilweise gegenseitig aus. Geld, das gehortet wird, kann nicht dem Warentausch dienen; also auch nicht durch Konsum die Wirtschaft ankurbeln. Da bei normalen Waren durch Verderb (etc.) eine Wertminderung eintritt, bei Geld aber nicht, hat das Geld ein Privileg. Es liegt kein Werteverfall vor. Das Geldkapital ist durch seine Zurückhaltbarkeit den Waren überlegen und kann einen Zins fordern. Das auf diese Weise ohne Arbeit erworbene Einkommen ist zum einen Quelle der Ausbeutung zum anderen Ursache für Wirtschaftskrisen. Sind die Gewinne der Unternehmen geringer als der Zinssatz bei der Bank, entfällt für sie der Anreiz, Güter für den Markt zu produzieren. Sie legen deswegen in zinstragendem Kapital an (Hortung) und investieren nicht mehr.

In dieser Situation hilft Gesell weiter. Er löst das Problem, indem er dem Geld durch eine Nationalbank einen allmählichen Werteverlust zufügen läßt. Er nennt es dann Schwundgeld. Jährlich verliert es einen bestimmten Prozentsatz an Wert und zwingt dadurch die Geldbesitzer, es möglichst schnell auszugeben, um ohne Wertverlust davonzukommen. "Das Geld soll rollen immerzu rollen", um auf diese Weise die Marktwirtschaft anzukurbeln.

Bei Gesells Bodenrechtsreform geht es ihm um die Abschaffung ungerechter Bodenpreissteigerungen. Ein Bodenamt kauft kurz und bündig den gesamten Grund und Boden auf und verpachtet ihn an interessierte Nutzer. Aus den eingenommenen Bodenpachten wird dann ein besonderes Prunkstück der gesellschen Lehre zur "Hochzucht des Menschengeschlechts" bezahlt: der Mutterlohn. Der (Sozial)Staat soll allerdings weitgehend abgebaut werden, jeder soll gefälligst für sich selber sorgen, der Tüchtige wird es schon schaffen!

Soweit ein erster Einblick in Gesells Theorie. Sie wird verständlicher, wenn sie auf dem Hintergrund seines Lebens betrachtet wird. Er lebte von 1862 bis

1930 die meiste Zeit als Kaufmann und pflegte politische und menschliche Probleme aus diesem Blickwinkel zu betrachten. 1886 wanderte er nach Argentinien aus, bringt es zum Großindustriellen, wird unter dem Einfluß der Ideen von Pfarrer Kneip Vegetarier und beschäftigt sich mit Wirtschaftsfragen.

Im Jahre 1900 kehrte er nach Weimar zurück, wirtschaftete für eine kurze Zeit in der Schweiz als Bauer und kehrte nach Argentinien zurück. Während des 1. Weltkrieges lebte er wieder in der Schweiz und betätigte sich als Hurratriot. Als 1919 die Bayerische Räterepublik ausgerufen wurde und die Revolutionäre um einen Finanzminister verlegen waren, holte man ihn nach München. Mühsam und Landauer hielten einiges von ihm, berief er sich doch in seinen Schriften auf Proudhon und Stirner. Die Räterepublik hielt sich nur 8 Tage und viele Revolutionäre mußten bei den Auseinandersetzungen ihr Leben lassen oder kamen jahrelang ins Gefängnis. In Gesell erkannten die Herrschenden jedoch einen der Ihren wieder und sprachen ihn frei, in der Folgezeit arbeitete er mit den verschiedenen Freiwirtschaftsverbänden, die sich seine Lehre zu eigen gemacht haben, zusammen.

Während der Wirtschaftskrise der 20er Jahre bestand ein großes Interesse an Wirtschafts- und Währungsfragen und es erwies sich als Vorteil für die Gesellianer, mit einer bereits ausformulierten Theorie aufwarten zu können. Durch diesen Umstand begünstigt entstanden zahlreiche Kontakte zu so verschiedenen Gruppierungen wie Anarchisten, völkische Vereinigungen und der SPD.

Bevor wir zu dem zentralen Ansatzpunkt der gesellschen Theorie - dem Zins - kommen, sollten wir hinterfragen, was Gesell zu einigen elementaren sozialistischen und anarchistischen Grundsätzen zu sagen hat; d. h. zu dem Privateigentum an den Produktionsmitteln, dem Arbeitsertrag und der Entfremdung in der kapitalistischen Wirtschaft. Ein sicherlich einmaliges

Kuriosum dürfte Gesells Definition des Arbeiters sein: "Als Arbeiter im Sinne dieser Abhandlung gilt jeder, der vom Ertrag seiner Arbeit lebt. Bauern, Handwerker, Geistliche, Soldaten, Offiziere, Könige sind Arbeiter in unserem Sinne." (NWO S.39) Von hier aus bis hin zum Anerkennen des Privateigentums an den Produktionsmitteln ist nur ein kleiner Schritt. An jeder beliebigen Stelle seines Werkes kann man es nachlesen: in seinem Gesellschaftsmodell gibt es Unternehmer, die durch einige Änderungen des Währungssystems zu einem bestimmten Verhalten bewegt werden sollen und Arbeiter, die der brutalen Logik des kapitalistischen Systems ausgesetzt werden und selber sehen müssen, wie sie damit klarkommen. "Absatz, Absatz, das ist es, was wir Unternehmer brauchen, regelmäßigen, gesicherten Absatz, Aufträge auf lange Zeit im voraus, denn auf Regelmäßigkeit des Absatzes der Waren ist die Industrie angewiesen. Wir können doch nicht jeden Augenblick unsere eingearbeiteten Leute entlassen, jedesmal, wenn der Absatz stockt, um kurze Zeit darauf neue, ungeschulte Leute einzustellen." (NWO S. 261)

In der Frage der Entlohnung von Arbeit sieht Gesell nicht eine Angleichung der weit auseinanderklaffenden Lohnschere und gegenseitige Rücksichtnahme vor, sondern bevorzugt Auslese und Hierarchie: "Die Arbeitserträge werden vielleicht verdoppelt, aber nicht geignet. Das Gleichmachen der Arbeitserträge ist Sache der Kommunisten. (...) Demnach werden fleißige, tüchtige Arbeiter einen ihrer größeren Arbeitsleistung genau entsprechend größeren Arbeitsertrag heimbringen." (NWO S. 41)

"Das Wirtschaftswesen ist die organisierte Selbsterhaltung. Aus sich heraus hat es sich auszugestaltet, nach einer inneren Notwendigkeit - immer durch das Tun des Menschen. Daß wir nicht irgendwie wirtschaftlich verfahren: nach religiösen oder ästhetischen Richtlinien, sondern Wirtschaftliches wirtschaftlich betreiben, sachgemäß,



Karl Marx

das gibt der Wirtschaft ihre 'Natürlichkeit'. Besser ist: Wirtschaft hat, wie jeder Betrieb, ihre Eigengesetzlichkeit. Was immer wir tun, wir müssen diese Eigengesetzlichkeit sich frei entfalten lassen. Wirtschaft ist in sich frei. Freiwirtschaft." (NWO S. 21)

Nach diesen ersten makaberen Kostproben aus seiner Theorie wollen wir uns dem zentralen Punkt seiner Lehre, dem Zins, zuwenden. Der Gesellanhänger Kurt Kessler umreißt das Problem folgendermaßen: "Der grundsätzliche Fehler unseres Geldsystems ist also die Möglichkeit der Geldhortung, durch sie wird sowohl eine Instabilität der Währung (inländische Kaufkraft des Geldes) wie auch der Konjunktur (Rückgang des allgemeinen Geschäftsganges, der Produktion und der Arbeitsplätze) bewirkt. (...) Die Lösung dieses für Freiheit und Frieden so entscheidenden Problems kann nur darin liegen, daß man durch eine Reform das Geld auf die Stufe der Waren herabdrückt. Und das würde bedeuten, dem Geld einen allmählichen Wertverlust zuzufügen. (...) Es leuchtet ein, daß das Geld durch die Umlaufsicherung einer steten Anbietungspflicht unterliegt. Und das führt natürlich

dazu, daß das Zinsniveau sich der Nullgrenze nähern wird. (...) Um die Bedeutung der beschriebenen Maßnahmen auch in sozialpolitischer Hinsicht würdigen zu können, muß besonders darauf hingewiesen werden, daß Zins leistungsloses Einkommen ist und damit auf der Ausbeutung fremden Arbeitsertrages beruht. Das Verschwinden des Zinses stellt die soziale Gerechtigkeit her, und es wird ganz allgemein das Rechtsbewußtsein in bezug auf Eigentum und Eigentumsdelikte stärken, wenn es keine legal geduldete Ausbeutung mehr gibt." (1)

Die Ungerechtigkeit der kapitalistischen Wirtschaftsweise wird also nicht in der Tatsache gesehen, daß die unrechtmäßigen Eigentümer an den Produktionsmitteln Mittels politischer und militärischer Gewalt die Nichteigentümer daran hindern, Produktionsweise und Einkommensverteilung nach ihrem Interesse zu organisieren. Gesell macht allein die Zirkulationsprobleme des Geldes verantwortlich für Ausbeutung und Wirtschaftskrisen. Ausschließlich von dieser Möglichkeit ausgehend, kann die Lösung des Problems nur durch eine schnellere Umlaufgeschwindigkeit des Geldes und Zinssenkung herbeige-

führt werden. Indem er in der Formulierung seiner Frage die zu beweisende Lösung miteinschließt, kann er natürlich leicht die Selbstverständlichkeit seiner Schlußfolgerungen "beweisen". Mit einer Selbstverwaltung der Produzenten hat Gesell nicht das Geringste im Sinne. Seine "Reformen" sollen als währungspolitische Kurskorrekturen innerhalb des kapitalistischen Systems stattfinden, ohne dabei die Eigentumsverhältnisse anzutasten. Aber selbst wenn wir uns ein Stück weit auf seine Logik einlassen würden, könnten wirklich durch Zinssenkung die Unternehmen ohne weiteres zum Investieren gebracht werden und durch so eine geringfügige Mechanismusänderung die Wirtschaft angekurbelt werden, wie Gesell uns das verspricht??

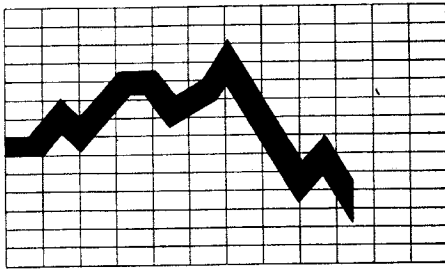
Ernest Mandel, Professor für Nationalökonomie in Brüssel bewertet diese Möglichkeit folgendermaßen:

"Die Notenbanken können tatsächlich zu einer Ausweitung des Kredits seitens der Geschäftsbanken, was als stimulierendes Mittel für die Wiederbelebung im Falle einer Depression angesehen wird, ermutigen, indem sie das Volumen des Banknotenumlaufs durch eine Senkung des Zinsfußes vergrößern. Der Einfluß des Zinssatzes auf die Wirtschaftskonjunktur darf jedoch nicht überschätzt werden. Nachforschungen in den USA haben ergeben, daß der Zins, den der Unternehmer dort zahlt, nur ein sehr unbedeutendes Element der Produktionskosten darstellt: 0,4% des Selbstkostenpreises von Fertigwaren; 0,8% des Selbstkostenpreises von Bergbauprodukten und 0,2% der Distributionskosten. (...)

Aber diese Theoretiker vergessen, daß man, wenn die Profitrate im gleichen Augenblick steigt, wo die Absatzmärkte schrumpfen, den Rückgang der Investitionstätigkeit nicht aufhalten kann. Was den Unternehmer in Wirklichkeit interessiert, ist nicht der theoretische Profit, den er sich aus einer bestimmten Lohnhöhe, einem gegebenen Zinsfuß und bestimmten Herstellungskosten ableiten kann, sondern der wirkliche Profit, den er zu realisieren hofft, wenn er diesen Selbstkostenpreis mit den Absatzmöglichkeiten seiner Waren vergleicht: Ein höheres Einkommens- und Profitniveau kann eine notwendige Bedingung für Investitionen sein; aber es kann keine hinreichende Bedingung sein. Man mag sich fragen, ob Unternehmen so wenig Scharfblick besitzen, um ihre Kapazität lediglich auf der Basis ständig hoher Profite auszu dehnen. Wenn sie nicht mit ihrer vollen Kapazität gearbeitet haben, wenn sie nicht einen Bestand an unerledigten Aufträgen haben, wenn sie infolge Kapitalmangels nicht in der Lage (oder nicht darauf eingestellt) waren, sich zu vergrößern, und wenn sie nicht einen späteren Anstieg ihrer Verkäufe erwarten können, gehen die Investitionen (auf dem Höhepunkt des Booms) eher zurück, selbst wenn die Profite hoch bleiben." (2)

Und nun stellen wir uns die Durchführung der gesellschaftlichen Geldentwertung einmal praktisch vor; was wären die Folgen seiner vorgeschlagenen Maßnahmen, würden sie Wirklichkeit? "Um dem Schwund zu entgehen, werden die Unternehmer kurz vor dem Geldsteuertermin entlohnen. Die Arbeiter müssen nun versuchen, ihrerseits noch schnell vor dem Fälligkeitsdatum einzukaufen. Da nun aber die Geschäftsleute sicher keine große Lust verspüren, den Schwund zu tragen, würden die Ge-

schäfte einfach geschlossen. Wer zieht den kürzeren bei der ganzen Angelegenheit?" (3)



DIE NEOLIBERALE THEORIE GESELLS

In der Wirtschaftspolitik der westlichen Welt werden im Wesentlichen neoliberale und neokeynesianische Theorien gegenübergestellt. Während neokeynesianische Maßnahmen in der Geldschöpfung und Umverteilung des Reichtums zugunsten auch der Lohnabhängigen einen Ausweg aus der Krise suchen, will die neoliberale Theorie den Sozialstaat abbauen und nur die wirtschaftlich Starken und Leistungsfähigen überleben lassen. In den vergangenen Jahrzehnten wurde in Europa eine im wesentlichen sozialdemokratisch geprägte keynesianische Wirtschaftspolitik getrieben. In England und den USA vollzogen sich aber in den letzten Jahren bemerkenswerte Umorientierungen der Regierungen hin zum Neoliberalismus. War der in Chile von brutaler staatlicher Unterdrückung begleitete neoliberale Weg bisher nicht gesellschaftsfähig, beginnt er jetzt Punkte zu sammeln, indem er seine Finger in die offenen Wunden der keynesianischen Praxis legt: Der für die Verteilung der Sozialleistungen benötigte Verwaltungsapparat arbeitet ineffizient und in Folge der Krise gibt es immer weniger zu verteilen.

Den Grundzügen des Neoliberalismus von Friedmann und Hajek stimmen die heutigen Gesellanhänger in der "Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft" zu: "Die von ihr vertretene freiwirtschaftliche Theorie ist auch auf den Gedanken des klassisch-liberalen Eigennutzes zurückzuführen; Privatinitiative, Konkurrenz, freie Wechselkurse, Währungsstabilität sind die Grundlagen des marktwirtschaftlichen Konzepts. Staatseingriff, Staatsschulden, Sozialimitation jedoch zerstören das System von Leistung und Gegenleistung. Der Unternehmer als Spezialist für das Angebot an Gütern und Diensten in der Volkswirtschaft sollte nicht in Pflicht genommen werden für Mängel, die ihm nicht anzulasten sind. All dies vertritt prinzipiell die freiwirtschaftslehre seit 1900." (4)

Die kapitalistischen Marktgesetze wurden von Gesell immer wieder fanatisch als höchste Form aller Weltgerechtigkeit gefeiert und lieferten so den Unternehmern ein willkommene wirtschaftstheoretische Rechtfertigung für ihre Ausbeutungsstrategien:

"Also die Nachfrage nach Geld scheiden wir vollständig von allen menschlichen Bedürfnissen, Unternehmungen, Handlungen, Marktverhältnissen usw. wir entziehen sie dem Wertnebel, der sie bisher umhüllte, und setzen sie thronend auf den Berg von Waren, womit die Arbeitsteilung den Markt ununterbrochen beschickt - weithin für alle sichtbar, greifbar und meßbar." (NWO S. 173) Imperialistische Eroberungspolitik, wie sie seit Jahrzehnten von den westlichen Industriestaaten betrieben wird, finden ganz im Sinne Gesells statt: "In Tälern und auf Inseln wohnende oder durch Mauern und Zölle abgeschlossene Völker verkümmern, sterben aus. Handelsvölker dagegen, die mit allen Erzeugnissen der Erde ihr Blut würzen, bleiben frisch, vermehren sich und erobern die Welt." (NWO S. 117) Durch seine Äußerung "Die Manchester-schule war auf dem richtigen Wege und auch das, was man von Darwin her später in diese Lehre hineintrag, war richtig" (NWO S. 14), stellt er sich bewußt und mit allen Konsequenzen hinter die schlimmsten Ausbeutungsformen, die die Menschen in jüngster Geschichte erlebt haben. Nach seinem Leitspruch "Die Rechte der Massen können niemals eng genug begrenzt werden" (NWO S. 83), handelten faschistische Diktaturen, Konservativreaktionäre Regierungen in England und den USA betreiben heute in diesem Sinne nicht nur Wirtschaftspolitik, sondern auch noch Ordnungs- und Gesellschaftspolitik. Dabei springt ein zusätzlicher Vorteil für die Unternehmer heraus. In den Wirtschaftsprozess darf nicht durch Umverteilung des gesellschaftlichen Reichtums zugunsten der Arbeiter eingegriffen werden. Sollten aber Teile der Bevölkerung dieses marktwirtschaftliche System angreifen (Gesell würde sagen "manipulieren") wollen, so haben die Neoliberalen nichts dagegen einzuwenden, wenn nach bewährter Methode vom Staat Ordnungspolitik gegen die Bevölkerung betrieben wird. "Dieser prinzipiellen Unterscheidung von Ordnungspolitik (erlaubt) und Prozeßpolitik (nicht erlaubt) des Staates folgt die feinsinnig-zynische Unterscheidung zwischen einem autoritären und totalitären System: Das erste ist durchaus akzeptabel im neoliberalen Sinne, da zur Erhaltung der Ordnung Autorität von seiten des Staates unabdingbar ist. Das letztere jedoch ist dadurch gekennzeichnet, daß der Staat nicht nur die Ordnung sichert, sondern in alle Bereiche der gesellschaftlichen Totalität eingreift, also auch in die Marktprozesse. (...) In diesem Sinne ist das Chile Pinochets ein autoritäres und mithin akzeptables Regime, während Cuba als totalitäres Regime bekämpft und möglichst eliminiert werden müsse." (5)

Eine wichtige und nicht unbeabsichtigte Folge des Gesellschen Liberalismus

ist die Zerschlagung der Interessenvertretungen und ihrer organisierten Macht. Während die Interessen der Unternehmer schon durch ihr Streben nach Gewinn definiert sind und einer quasi-gewerkschaftlichen Organisation im Grunde nicht mehr bedürfen, sollen die anderen Schichten- und Klassenangehörigen individualisiert und gegenüber der Logik des kapitalistischen Marktes wehrlos gemacht werden: "Die Völker, Staaten, Rassen, Sprachgemeinschaften, religiösen Verbände, wirtschaftlichen Körperschaften, die auch nur im geringsten den Freilandbegriff einzuengen suchen, werden geächtet, in Bann getan und für vogelfrei erklärt." (NWO S. 92)

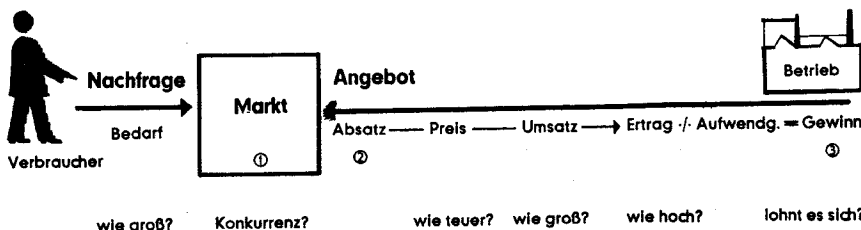
Während bei der Anwendung der keynesianischen Theorie immerhin noch einige soziale Vergünstigungen für die unteren Schichten durch Klassenkompromisse herausgeholt werden können, steht bei Gesell die blanke Morddrohung. Die freiwirtschaftliche Rechtfertigung für so ein Vorgehen - der beste Kontrolleur eines Kapitalisten ist ein anderer Kapitalist - ist im Zeitalter der multinationalen Konzerne und der Monopole längst überholt und durch die Wirklichkeit widerlegt. Elmar Altwater ist voll und ganz zuzustimmen, wenn er zusammenfassend sagt: "Der Neoliberalismus stellt sich also als eine Theorie dar, die eindeutig und kompromißlos den Primat der Ökonomie vor allen anderen Entscheidungskriterien, Wünsche und Hoffnungen stellt. Gegen die ökonomischen Gesetze gibt es keine Auflehnung; die Verwertung des Eigentums läßt keine anderen Prinzipien neben sich zu. (...) Die Kategorie der (ökonomischen) Notwendigkeit soll unangefochten über die Kategorie der Möglichkeit, des Machbaren, Dominanz gewinnen. (...) Der praktische Neoliberalismus von heute ist eine lebensbedrohliche Konzeption. Er muß theoretisch und praktisch bekämpft werden." (6)



Gedenktafel am Geburtshaus Silvio Gesells

GESELL UND DER FASCHISMUS

Die Zeit, in der Gesell seine sogenannte "Natürliche Wirtschaftsordnung" schrieb, war vorherrschend von einem unersättlichen Revanchismus geprägt und er war da keine Ausnahme. So ließ er seinen bluttriefenden Gefühlen "freien" Lauf, wenn es ihm um nationalstaatliche Ansprüche auf bestimmte Territorien ging: "Blutverlust! Wäre es doch nur gemeiner Blutverlust! Eine gewöhnliche Wunde heilt; man schneidet ein Ohr, eine Hand ab; der Blutstrom versiegt, die Wunde vernarbt. Aber die Wunde, die uns die Amputati-





on eines Grundstückes am Leibe hinterläßt, eiert ewig, vernarbt nie. An jedem Zinszahlungstage springt die Wunde immer wieder auf, und das rote goldene Blut fließt in Strömen ab. Bis aufs Weiße wird da der Mensch geschöpft, blutleer wankt er einher. Das Abschneiden eines Grundstückes von unserem Leibe ist der blutigste aller Eingriffe, er hinterläßt eine jauchige, klaffende Wunde, die nur unter der Bedingung heilen kann, daß das geraubte Glied wieder angesetzt wird." (NWO S. 118)

Seltsamerweise halten seine Anhänger ihn für einen Pazifisten und begründen das so: "Ich glaube nicht", so sagte er, "daß eine Heeresverstärkung an sich eine Gefährdung des Friedens bedeutet." Er meint, wenn das ganze Volk bewaffnet sei und dasselbe auch jenseits der Grenze der Fall sei, dann sei der Friede gesichert." (7) - Hier werden die Begriffe Pazifismus und Militarismus auf den Kopf gestellt. Und zwar genauso, wie von den Rechtsradikalen die Begriffe 'rechts' und 'links' so sehr in ihr Gegenteil verkehrt werden (z.B.: "Kommunisten sind in Wirklichkeit Reaktionäre"), um eine in dieser Weise angerichtete Verwirrung für die Werbung neuer unbedarfter Anhänger zu nutzen.

Der Antisemitismus ist als wichtiges Kennzeichen rechtsradikaler Ideologie ebenfalls Bestandteil der Gesellschen Gesellschaftsauffassung und wird geschickt mit seinen monetären Vorstellungen vermischt. Das herkömmliche und aus seiner Sicht schlechte Geldwesen kommt angeblich "aus der Zeit der Babylonier, Hebräer, Griechen und Römer" (NWO S. 313). Dem Gesellkritiker Peter Elger fällt dabei auf: "Die

Entstehung unseres Geldes wird also in nichtgermanischen Völkern angesiedelt, was wiederum für die politische Entwicklung der Gesellschen Anhänger von entscheidender Bedeutung ist. Als ich in freiwirtschaftlichen Zeitungen von unserem semitischen Geldwesen las, begriff ich die Bedeutung dieser Stelle. Gesell hat seine Bezüge zur rechtsradikalen Ideologie streckenweise sehr gut getarnt. Er drückt diese in gehobenem Niveau aus. So taucht das Wort Jude kaum in der 'Natürlichen Wirtschaftsordnung' auf. Er spricht vornehmer vom ---Zinsnehmer!!" (8)

Es ist bestimmt kein Zufall, daß Gesells Wirtschaftspläne von Anfang an in der NSDAP beachtet wurden und sogar Gregor und Otto Straßer beeindruckten. "Auch im Bamberger Programm, einem der wichtigsten Frühzeugnisse der NSDAP, finden sich neben der auffallenden Bevorzugung der Agrar- vor der Industriewirtschaft Forderungen, die auch die Gesellschen Hauptforderungen nach einer Boden- und Währungsreform aufgreifen. Die Freigeld-Theorien wurden 1931, nach dem sich die verschiedenen Silvio-Gesell-Gruppen und -Vereine aufgelöst hatten und deren Anhänger zumeist der NSDAP zugelaufen waren, in zunehmendem Maße auf allen Ebenen der nationalsozialistischen Partei diskutiert." (9) Die Auflösung der Freiwirtschaftsvereine 1931 wurde von heutigen Gesellanhängern bestritten, aber unbestreitbar bleibt eine intensive gegenseitige theoretische und organisatorische Verzahnung zwischen Freiwirtschaftlern und Rechtsradikalen in der Weimarer Republik. (10)

Ein bezeichnendes Kapitel stellt das Bestreben von Gesellanhängern dar,

Einfluß auf die Wirtschaftspolitik der regierenden NSDAP zu gewinnen. Dazu muß man wissen, daß Gesell und seine Anhänger bei der Wahl ihrer Bündnispartner gar nicht zimperlich sind. Ihnen kommt es darauf an, die entscheidenden wirtschaftspolitischen Posten einer Regierung innezuhaben. "Unter welcher Flagge diese Regelungen durchzuführen waren, das war ihm völlig gleichgültig. Jede Regierungsform, mag sie abgestempelt sein wie immer, die ihm zu einer Verwirklichung dieses für ihn entscheidenden Anliegens die Möglichkeit geboten hätte, würde von ihm akzeptiert." (11)

1964 wurde von der Freisozialen Union (FSU), der Partei der heutigen Gesellanhänger, die Broschüre herausgegeben: "Die Blutnacht vom 30. Juni 1934. Hintergründe der Röhm-Affäre." In ihr plaudert ein Gesellanhänger der gehobenen Klasse, wie er sich führenden Nazis zur Verfügung stellt, die Freigeldtheorie zu erläutern, um sie gegebenenfalls zum NS-Wirtschaftsprogramm werden zu lassen. "Die Bereitwilligkeit, neue Wege, die nicht vom Marxismus her, oder zu ihm führten, zu prüfen, war erfreulich offen" (S. 8), nimmt er zufrieden zur Kenntnis. Und die Vernichtung von Tausenden von Menschen erscheint ihm nur als geringfügiger Makel gegenüber den "seignersreichen" Möglichkeiten, die sich eröffnen würden, wenn Hitler nur seinem Wirtschaftskonzept zustimmen würde.

Völlig unkommentiert verbreitet die FSU in dieser Broschüre auch heute noch: "Sie hielten wohl die Zerschlagung der Linksoption für nötig, waren auch für Schlägereien und Schandtaten gegen die Juden meistens

zu haben. Aber neben diesen aufgestauten Gefühlen, die sich in Gewaltakten entladen wollten, war viel ehrliches Wollen vorhanden." (S. 19) Der selbstkritische Gesellanhänger Hugo Kierdorf vertrat nach der Veröffentlichung dieser Broschüre die Ansicht, daß das Instrument der Gesellschen Reformen in der Hand eines totalitären Regimes zu der unmenschlichsten tyrannischen Sklaverei hätte führen müssen (12). Die Mehrheit der Gesellianer bewies daraufhin einmal mehr ihre Uneinsichtigkeit und bezichtigte Kierdorf der "böswilligen Kritik". Genau die gleiche Grundeinstellung wie in der Röhm-Broschüre trifft man heute bei Gesellanhängern in den GRÜNEN

Darstellung des weiteren Weges der "Anarcho-Liberalen", wie er sie nennt, entbehrt nicht eines hintergründigen Zynismus, wenn er schreibt: "Am wenigsten und am erfolgreichsten waren die Anhänger Silvio Gesells (...) Ungeachtet des Verbots der Freiwerftsbewegung Gesells fand sich 1938 - nach dem Münchner Abkommen - ein freiwirtschaftlicher Arbeitskreis zusammen. Er beriet zunächst über die Voraussetzungen der wirtschaftlichen und sozialen Gesundung Deutschlands unter den Verhältnissen des Nationalsozialismus. (!!!) Seine wichtigsten Köpfe waren Dr. Otto Lautenbach, Karl Walker und Dr. Franz Hochstetter. Dank ihrer Initiative wurde der Arbeitskreis zu

nutzungsgebühr an eine öffentliche Bodenverwaltung erworben werden. Diese Gebühr wird in der Höhe erhoben, in der auch andere Bewerber um den gleichen Boden sie zu zahlen bereit sind. Wer die im freien Wettbewerb festgestellte Bodennutzungsgebühr nicht zahlen kann oder will, muß das Recht der Bodennutzung abtreten." - Wer würde wohl die geforderte Bodenbenutzungsgebühr im restaurierten westdeutschen Kapitalismus zahlen können, der mittellose Arbeiter oder der seine Privilegien und Gelder behaltende Unternehmer??

Ja, wer so lammfromm dem Kapitalismus huldigt, bekommt dafür - trotz "Zinstick" - eine Belohnung. Der Gesellanhänger Otto Lautenbach wird mit Ludwig Erhard zum Herausgeber der Zeitschrift "Währung und Wirtschaft" (15). Einem feinen "Anarcho-Liberalismus" hat da Günter Bartsch seine Schubladenkategorisierung verpaßt! Ob die so in eine Schublade gesteckten ihm dies noch einmal verzeihen werden? - Immerhin fanden 1952 zahlreiche Mitglieder der als Nachfolgeorganisation der NSDAP verbotenen "Sozialistischen Reichspartei" (SRP) bereitwillige Aufnahme in der FSU. Der spätere Generalsekretär der FSU, Ferdinand Böttger kam so zu seiner neuen parteipolitischen Heimat. (16) Die FSU machte 1951 noch einmal von sich reden, als sie es geschafft hat, mit Franz Joseph Strauß und zahlreichen anderen Honoratioren aus Politik und Wirtschaft in dem "Komitee zur gesetzlichen Sicherung der Deutschen Mark" zusammenzuarbeiten. (17) Die FSU gibt es noch heute. Nach eigenen Angaben hat sie ca. 1000 Mitglieder. In ihrer monatlichen Zeitschrift "Der Dritte Weg" wird auf übelste Weise auf alles, was links ist eingedroschen und ihr Inhalt unterscheidet sich nicht im geringsten von der Demagogie der NPD. Selbst die nicht ganz so rechts stehende Schwesterpartei "Liberalsozialistische Partei" (LSPS), die heute mit drei Sitzen im Nationalrat der Schweiz vertreten ist, hat sich in ihrem Mitteilungsblatt "Evolution" im Dezember 1977 von einigen "neonazistischen Ausrutschern" der FSU distanziert. Nach dem Motto "Wir Deutschen haben unter dem polnischen Chauvinismus Schlimmes erlitten müssen" (18) wird auch an den unmöglichsten Stellen nach "Deutschenhaß" gesucht. Auf dem FSU-Parteitag 1977 wurde ernsthaft diskutiert, ob die Frau des NS-Massenedmörders Kappler wegen ihrer "Befreiungstat" für ihren von den italienischen Behörden festgehaltenen Mann das Bundesverdienstkreuz erhalten soll.

In einem offenen Brief an das "Nationalpolitische Studienalmanach" (Schotten) definiert die FSU ihr Verhältnis zum Nationalismus folgendermaßen: "Das Nationalbewußtsein möchten wir als einen zweifellos starken Impuls vorwiegend im kulturellen Bereich angesiedelt wissen und wünschen einen lebendigen Austausch verschiedener verschiedener Volkskulturen bei bewußter Pflege der nationalen Kulturgüter. Entschieden wenden wir uns gegen die einseitige Diffamierung des deutschen Namens in Vergangenheit und Gegenwart." (19) Daß es noch viel schlimmer kommen kann, beweist ein neuerer "Diskussionsbeitrag": "Um überleben zu können, muß jedes Volk weltweit und geopolitisch denken. Das gilt in erster Linie für unser deut-

Das Begehren zur Sicherung der Deutschen Mark lautete:

1. Für den Geltungsbereich der Deutschen Mark ist ein amtlicher Großhandelsindex der auf dem freien Markt gebildeten Warenpreise wöchentlich zu erstellen und fortlaufend zu veröffentlichen.
2. Die Notenbank ist verpflichtet, den durchschnittlichen Preisstand auf die Dauer festzuhalten, indem sie die umlaufende Geldmenge vermehrt oder vermindert, je nachdem der Großhandels-

index Neigung zum Sinken oder zum Steigen zeigt.

3. Der stetige Umlauf der Deutschen Mark ist durch geeignete technische Mittel zu sichern.

4. Die Kreditpolitik der Notenbank und der ihr angeschlossenen Landeszentralbanken hat sich den unter 2 und 3 genannten währungspolitischen Erfordernissen unterzuordnen.

Komitee zur gesetzlichen Sicherung der Deutschen Mark - Heidelberg-Ziegelhausen

Josef Beckmann, Essen, MdL (CDU) - Dr. Hans Bolza, Präsident der Industrie- und Handelskammer Würzburg - Regierungspräsident a. D. Dr. Walther Dör, Tübingen - Willi Eberlein, Mitglied der Hamburger Bürgerschaft (FSU) - H. Ehren, der katholischen Arbeiter- und Männerbewegung - Wilhelm Erdmann, Sparkassenleiter, Wargung - Georg Fetzer, Köln, Vorsitzender des Landesverbandes der Handelsvertreter und Handelsmakler in Nordrhein-Westfalen - Dr. Hubertus von Golttschek, Heidelberg, MdB (FDP) - Anna Hans, Stuttgart, MdL (SPD) - F. A. Hückel, Fabrikant, Weiheim - Erich Kreideweiß, Fabrikant, Wuppertal - Bundesminister des Inneren, Dr. Dr. h. c. Robert Lehr, MdB (CDU) - Rechtsanwalt Dr. Walter Lichtenberger, Idar-Oberstein, MdL (CDU) - H. Lindner, Herford, MdL (CDU) - Adolf Lorey, Mitglied des Sozialpolitischen Ausschusses der Deutschen Angestelltengewerkschaft, Land Hessen -

G. Mühlbacher, Präsident der Handwerkskammer Ulm - Frau Maria Niggemeyer, MdB (CDU) - Regie-Dr. Ing. Ferdinand Paltauf, Hamburg - Regierungspräsident a. D. Dr. Hans Poeschel, München - Bernhard Raestrup, Fabrikant, Olde, MdB (CDU) - Oberbürgermeister Karl Rehbein, Hanau, (SPD) - Dr. Max Rief, Regensburg, MdL (v.-v.) - Regierungsdirektor Dr. Adolf Scheffbuch, Stuttgart, MdL (CDU) - Dr. h. c. Paul Friedensgesellschaft, Präsident der Deutschen Friedensgesellschaft - Frau Dr. Steinbühl, Bielefeld, MdB (CDU) - Oberregierungsrat Franz Joseph Strauß, Schongau, MdB (CSU) - Julius Strutz, Vorsitzender der CDU, Gütersloh - Senator a. D. Dr. Peter Stabmann, Königsberg in Bayern - Erich Tetzner, Direktor der Spar- und Leihkasse Kiel - Ludwig Volkholz, Watzlitz bei Kötzing, MdB (BP) - Karl Walker, Berlin, Vorsitzender des Neuen Bundes - Professor Dr. Wilhelm Ziegler, Gelnhausen, MdL (BHE), 1. Vorsitzender des Bundes der Flieger- und Währungsgeschädigten, Land Hessen.

an, wenn sie sich gegen den Vorwurf der "rechten Tendenz" zur Wehr setzen wollen: "Es hat aber auch Freiwirte gegeben, die sich der nationalsozialistischen Partei angeschlossen haben. Die NSDAP war am Beginn eine Bewegung, eine Bewegung, die eine Not wenden sollte, also keine Diktatur, eine Bewegung, wie die Bewegung der Grünen heute, bei der man auch manche Unebenheiten in Kauf nimmt, in der Hoffnung, daß sich das Gute durchsetzt. Nun unterstelle mir keiner, ich hätte gesagt, die Grünen hätten die gleichen Inhalte, wie die Nationalsozialisten. Sagen will ich, daß politische Bewegungen aufgrund von Problemlagen entstehen, daß politische Bewegungen in die Irre gehen können..." (13) - Das in der Tat!! Doch zurück zur Situation nach 1933. Während Anarchisten, Sozialisten und Kommunisten in Konzentrationslager wanderten, hielten sich die Gesellanhänger in ihrer großen Mehrheit recht gut über Wasser. Günter Bartsch's

einer ständigen, wenn auch unregelmäßig tagenden Körperschaft. In den Jahren 1943/44 entwarfen sie ein Sofortprogramm zur finanziellen und wirtschaftlichen Überwindung der Kriegsfolgen. Es wurde vom freiwirtschaftlichen Arbeitskreis im Sommer 1944 bestätigt. Dieses Sofortprogramm diente den Anhängern Silvio Gesells nach dem deutschen Zusammenbruch (!) im Mai 1945 als Basis für die Neuaufnahme ihrer Tätigkeit." (14) So wurde denn 1945 die Radikal-Soziale Freiheitspartei (RSF), die Vorläuferin der heutigen Freisozialen Union (FSU), gegründet. Sie erhielt 1946 in Hamburg mit 20.034 Stimmen 0,7%. In dem Artikel 10 des Verfassungsvorschlags der RSF heißt es für die Gesellanhänger in wiedereinmal so typischer Weise: "Der Grund und Boden gehört allen gemeinsam. Das Recht zur Benutzung und Bearbeitung des Grund und Bodens und zur Ausbeutung der Bodenschätze muß durch die Zahlung einer Bodenbe-

sches Volk. Sein Lebenswille muß gefördert werden. Wir müssen uns völkisch orientieren im wahrsten Sinne des Wortes. Solche Kräfte dürfen nicht mehr als neo-nazistisch verschrien werden." (20)

GESELL UND DIE LINKE

Auch in der SPD der Weimarer Republik hatte Gesell eine beachtenswerte Anhängerschaft. Der Thüringer SPD-Landtagsabgeordnete Erich Mäder hat mit seinem damaligen Parteikollegen und späteren FSU-Mitglied Johannes Schumann versucht, die SPD auf die Freiwirtschaftslehre einzuschwören. Im Nachhinein schreibt Schumann: "Nachdem jahrelange Bemühungen um eine interne Klärung am Widerstand gewisser 'Experten' gescheitert waren, entschlossen mein Freund Erich Mäder und ich uns zur Herausgabe eines Buches 'Arbeiterklasse und Geldpolitik', das in einem Thüringer SPD-Verlag erschien, und einer gleichlautenden Schriftenreihe, die immerhin eine Auflage von 50.000 Exemplaren erreichte - aber Ende 1932 zu unserer Maßregelung führte, da 'niemand zwei Herren dienen könne'" (21) Als 1931 auf dem Leipziger Parteitag der SPD ein von zehntausenden SPD-Mitgliedern eingereichter Antrag die Abkehr von der Deflationspolitik forderte und Mäder das Wort verlangte, durfte er nicht reden und diese Initiative wurde abgewürgt. (22)

Auf die teilweise gute Zusammenarbeit des freiwirtschaftlich orientierten "Ring Revolutionärer Jugend" (RJR) und ihrer Zeitschrift "Der Ring" mit Kommunisten weist Peter Elger hin: "Der 'Ring' ist jedoch das irritierendste Produkt der FFF-Bewegung (Freiland, Freigeld, Freiwirtschaft; d. Verf.). Der faschistischen Verankerung ist man sich nicht im geringsten bewußt. Im Gegenteil. Das führte so weit, die Kommunisten und revolutionären Anarchisten als Bundesbrüder anzuerkennen (Verbindung lief über Ablehnung des Kapitalismus), der Unterschied lag in dem anzustrebenden Wirtschaftszustand. (...) Im Februar 1926 wurde der korporative Beitritt des RJR zur Roten Hilfe vollzogen. Im gleichen Monat wurden einhunderttausend achtseitige Tagungsaufrufe für die 3. Ostersagung im März in Kassel in linksorientierten Gruppen (u. a. kommunistische Jugend) verteilt. Auf dieser Tagung stellte der Rotfrontkämpferbund den Saalschutz." (23) Diskussionen und Auseinandersetzungen gab es auch mit dem damaligen KPD-Reichstagsabgeordneten Karl Korsch.

Nach dem 2. Weltkrieg wurden etliche Mitglieder linkssozialistischer Gruppierungen in Hessen, die in der Tradition der SAP und der KPO standen, von Gesellideen beeinflusst, ohne sie in der Regel ganz zu übernehmen. Der Vorsitzende der größten Gruppierung "Arbeiter Partei" (AP) Galm hatte Kontakte zur FSU. Auch in der titoistisch angehauchten "Unabhängigen Arbeiter-



partei" (UAP) gab es Gesellanhänger. Spätestens Mitte der 50er Jahre verschwanden diese Gruppierungen vollends von der Bildfläche. (24) Durch seine Berufung auf Proudhon und Stirner ("Die natürliche Wirtschaftsordnung wird darum auf dem Eigennutz aufgebaut sein." - NWO S.13) in seinen Schriften machte Gesell auch auf Landauer und Mühsam Eindruck; sein Eintreten für den Abbau des Staates machte ihn auch für Anarchisten sympathisch. Da sich die Akteure der Münchener Räterepublik währungs- und wirtschaftspolitisch nicht viel zutrauten, griffen sie zu dem Strohalm Silvio Gesell und er wurde für wenige Tage Finanzminister. In der anarchistischen Literatur wird folglich sein Name in diesem Zusammenhang nur kurz erwähnt. Viel Zeit hatte er wirklich nicht, sodaß er seine "Reformen" nicht verwirklichen konnte. Im Nachhinein hatte Gesell alle Mühe, diese peinliche "Entgleisung" seinen in der Mehrheit rechtsgerichteten Anhängern zu erklären. Die offizielle freiwirtschaftliche Geschichtsschreibung hört sich ganz im Sinne Gesells so an: "Die frevelhafte Inflationspolitik der November-'Sieger' führte zu einem wirtschaftlichen und infolgedessen auch politischen Chaos - auch in München. Auf dessen trüben Wellen kamen linke Revoluzzer - die aber gar nicht

wußten, was sie nun praktisch tun sollten - zur Macht. Wie glaubwürdig überliefert ist, suchten sie nach jemandem, der 'etwas vom Gelde verstünde' und einer von ihnen erinnerte sich 'an einen Silvio Gesell' bei Berlin. Man fragte also bei diesem an - und Gesell fuhr nach München." (25) Die nachträglichen Distanzierungen Gesells von der Politik der Räterepublikaner verhinderten aber nicht, daß trotzdem etliche Anarchisten, u. a. auch Erich Mühsam, seiner Freiwirtschaftsidee positiv gegenüberstanden. Ein weiterer Grund für dieses Verhalten ist sicherlich, daß die Gesellanhänger mit "interessanten" Geldexperimenten während der Weimarer Republik aufwarten konnten, als es von anarchistischer Seite im deutschsprachigen Raum nicht mehr viel zu bewegen gab und es bergab ging. In der kleinen Gemeinde Wörgel/Tirol ergriff 1932 der sozialdemokratische Bürgermeister Unterguggenberger die Initiative und gab in Verbindung mit der örtlichen Raiffeisen-Bezirkkasse als Geldersatz Arbeitswertscheine heraus, die einem monatlichen Wertverlust unterlagen. Durch den so bewirkten schnellen Geldumlauf wurde die Wirtschaft der Gemeinde belebt und während des gut einjährigen Experiments bekamen ein Drittel der Arbeitslosen wieder Arbeit. In der Folge von Gedenkveranstaltungen und Festvorträgen "50 Jahre Wörgeler Freigeld" zeigen sich auch heute noch Antroposophen und Ökologen beeindruckt. (26) Von 1926 bis 1931 propagierten die Freiwirtschaftler einen "Geldstreik" und brachten als Privatgeld die "Wära" in Umlauf, die vor allen Dingen von kleineren Kaufleuten benutzt wurde. "Zur Freigeldbewegung bekannten sich verschiedene Experimente mit privaten Verrechnungssystemen: Ausgleichskassen der dreißiger Jahre, der (nach wie vor aktive)

DER DRITTE WEG

FREISOZIALE ORDNUNG JENSEITS VON KAPITALISMUS UND SOZIALISMUS-KOMMUNISMUS

Schweizer 'WIR-Wirtschaftsring' sowie die bundesdeutsche ARGO-Organisation (Nordheim) und der SAG Giroverkehr (Vaduz) der fünfziger und sechziger Jahre." (27) Mit einer anarchistischen Gesellschaftsauffassung haben dererlei Geldbewegungen allerdings herzlich wenig zu tun. Trotzdem versuchen einige Leute Silvio Gesell zum "Marx der Anarchisten" zu machen. In der Nr. 90 der Zeitschrift "883" (28) versprechen sie nicht wenig, was dabei herauskommen soll: "Eine Marktwirtschaft mit wirklichem Wettbewerb, aber ohne Konkurrenz bis aufs Messer, bedingt durch Wirtschaftsmonopole, periodisch wiederkehrende Krisen, Absatz-

seltensten Fällen gelesen worden, sodaß man sich auf das verlassen hat, was Gesellanhänger vorgesetzt haben. Zum Zweiten kennen sich offensichtlich nicht viele von uns in volkswirtschaftlichen Fragen aus und überlassen das Gebiet lieber einem Spezialisten, nämlich Gesell.

Wenn von bestimmten Anarchisten einem dahergelaufenen faschistoiden Demagogen die Ausgestaltung unserer Wirtschaftspolitischen Zielvorstellungen überlassen wird, so zeugt das nicht nur von mangelndem Durchblick auf nur diesem Gebiet, sondern stellt auch eine ungeheuerliche Verhöhnung der Opfer des Faschismus dar. In Zukunft sollten wir versuchen, die zweifellos vorhandenen richtigen anarchistischen Grundlagen für die heutige Zeit weiter zu entwickeln und zu präzisieren, damit solche blamablen Fehlritte nicht mehr passieren und keiner mehr auf die Idee kommen könnte, daß das ganze Spektakel um Gesell irgendetwas mit Anarchismus oder Selbstverwaltungssozialismus zu tun habe. Eine solche Erkenntnis wäre freilich nicht neu, sie hat schon 1927 ausführlich in das FAUD-Organ "Die Internationale" Eingang gefunden:

"Das Freigeld läßt den Unternehmern die Produktionsmittel und läßt ihnen dadurch das Vorrecht, genau so zu verfahren, wie sie es heute auch machen. Die Abschaffung der Ausbeutung bleibt eine Frage der Macht und darüber hinaus eine Frage der Fähigkeit, wieweit die Gesamtheit aller Arbeitenden in der Lage ist, Produktion und Konsumtion nach sozialistischen Grundsätzen zu regeln."

* * *

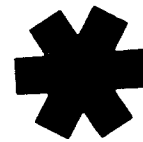
stockungen und Arbeitslosigkeit, aber auch ohne erzwungene tägliche, 8-stündige Schufterei in Fabrikzuchthäusern, Büros und Konsumtempeln; eine Marktwirtschaft mit sinnvollen, an den wirklichen Bedürfnissen der Verbraucher orientierten Leistungen, aber ohne Verselbständigung des Leistungsprinzips; eine Marktwirtschaft mit Leistungsgerechtigkeit, die die Ausbeutung jenen, die produktive Leistungen erbringen, durch eine Handvoll parasitärer Kapitalrentner ausschließt; eine Marktwirtschaft ohne Steuerprivilegien für Wohlhabende und Reiche... ..die es in der zu erstrebenden Zukunftsgesellschaft dieser "Anarchisten" immerhin noch gibt, denn sonst würden sie ja nicht erwähnt.

Ich halte es für ein unmögliches Unterfangen, Gesells faschismusähnliche Ausbeutungswirtschaft mal eben zu einer "anarchistischen Marktwirtschaft" umzufrisieren. Es ist gar nicht die Frage, ob etwa wirtschaftliche Instrumentarien zur Erreichung eines schnelleren Geldumlaufs "richtig" oder "falsch" sein können. Dererlei Techniken schweben nicht wertfrei im luftleeren Raum, um von anarchistischen Theorieproduzenten beliebig aufgegriffen und in ihr Lehrgebäude eingefügt zu werden. Die 883-Anarchisten finden Gesells Theorie interessant und bemerkenswert, haben an diesem oder jenem noch ein bißchen hinzuzufügen oder zu verändern. Sie schrecken wirklich vor nichts zurück und verlieren dabei den Blick für die politische und soziale Aggressivität, die der unternehmerfreundliche Mittelstand mit Gesells Argumentationshilfe gegen jede sozialistische Bewegung richtet, wenn er seine Privilegien bedroht sieht. Da nutzen auch dumme Anbiederungsversuche in Form einer Ablehnung der 35-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich nichts!

Die scheinbar plötzliche Popularität von von Gesell unter Anarchisten und Grünen sollte Anlaß sein, die Ursachen hierfür zu suchen. Zum Einen ist offensichtlich Gesells Hauptwerk "Die Natürliche Wirtschaftsordnung" in den



Freiwirtschaftliche Zeichnung mit kleinem Fehler...



ANMERKUNGEN:

- (1) Kurt Kessler: "Mut zur Reform des Geldes". Diagnosen 7/83. Diese immer mehr im rechtsradikalen und obskurantistischen Sumpf versackende Zeitschrift (Titelstory 7/83: "War Hitler ein schottischer Freimaurer?") enthält regelmäßig Artikel von Gesellanhängern.
- (2) Ernest Mandel: "Marxistische Wirtschaftstheorie" S.311 und 441
- (3) Peter Elger: "Die Wirtschafts- und Gesellschaftsauffassung Silvio Gesells bis Ende der Weimarer Republik." (Diplomarbeit 1978) Seite 69. Diese 270seitige Arbeit ist eine gründliche Aufarbeitung von Silvio Gesells Wirken.
- (4) Felix G. Binn: "Keynes passé? - Vivat Friedmann?", mtg Nr.33, Seite 4.
- (5) Elmar Altvater: "Der gar nicht diskrete Charme der neoliberalen Konterrevolution." Prokla Nr.44, Seite 13.
- (6) Elmar Altvater, siehe 5, Seite 22
- (7) Kurt Keßler in "Der Dritte Weg" 10/1980, Seite 8
- (8) Peter Elger, siehe 3, Seite 41
- (9) "Silvio Gesell - Prophet eines dritten Weges?" Diagnosen 12/1980, S.18.
- (10) Peter Elger nennt in seiner Diplomarbeit hierfür Dutzende von Beispielen, eines davon: "Ab 2. Jahreshälfte 1924 wird unter den Gesellianern die Arbeitsdienstpflicht erörtert. Größtenteils ist man dafür, da nach ihrer Lehrauffassung der Zins durch ungehemmte Arbeit beseitigt wird. Arbeitsdienstpflicht wird als Reichsarbeitsdienst verstanden. Damit gehören die Gesellianer zu den ersten Befürwortern." (Seite 208)
- (11) siehe 7, Seite 9
- (12) Hugo Kierdorf in "Glaube und Tat" Nr. 3/1964
- (13) "Ultrarechte Tendenzen" bei den Mitgliedern des Arbeitskreises Dritter Weg NWO? - Eine Stellungnahme von Tristan Abromeit zum Vorwurf des KV Verden. Seite 8. Abromeit bezeichnet sich in dieser Broschüre als Anarchist.
- (14) Günter Bartsch: "Anarchismus in Deutschland, Bd.1", Seite 80.
- (15) siehe 14, Seite 89
- (16) siehe 3, Seite 236
- (17) Der Dritte Weg 3/1980, Seite 2.
- (18) Der Dritte Weg Nr. 9/1979, S. 13.
- (19) Der Dritte Weg 8/1979, S. 9
- (20) Der Dritte Weg 10/11 1983, S.27
- (21) siehe 17, Seite 11
- (22) Der Dritte Weg 1/1980, S. 5
- (23) siehe 3, Seite 217
- (24) Bernd Klemm: "Die Arbeiter-Partei" SOAK-Verlag.
- (25) Der Dritte Weg 10/1979
- (26) Jedermann Nr.451, Seite 6 bis 7 Öko-Journal Nr. 5/83 Seite 6
- (27) Der Dritte Weg 10/1980, Professor Dr. Oswald Hahn.
- (28) 883-Bezug: Rhizom-Buchladen, Eisenacherstr. 57, 1 Berlin 62, 3,- DM.

S.Gesell – der Alptraum

Horst Blumes

von Bernd Siegel

Obwohl ich von dem Vorhaben Horsts, Gesell auf die Füße zu stellen, wußte und manches von ihm im Gespräch darüber erfuhr, war ich doch überrascht von der Dichte des Artikels, von der Fülle der Information und von der Unverfrorenheit, mit der er alles was sich auf Gesell beruft in einen Topf wirft. Schmunzeln mußte ich allerdings darüber, wie unbedarft und einfältig versucht wird aus dem liberalen und weltoffenen Gesell einen »Faschisten« zu machen.

Also, zur zentralen Aussage des Artikels, daß Gesell ein Faschist sei: Ich will ja nicht zum x-ten Mal die Faschismus-Debatte der »Linken« aufkochen, aber es gibt ja immerhin so etwas wie Faschismus-Analysen und die eigenen Aussagen der »Bewegung« (in Italien) sowie der verschiedenen Flügel der NSDAP. Nur kurz zur Erinnerung: Im Faschismus gelten das Führerprinzip, der Organisationsfetischismus, der übermächtige Staat und die lenk- und manipulierbaren Massen als Kernstücke des insgesamt von den Interessen des groß- bzw. Monopolkapitals gesteuerten und aufgebauten »Reiches«; hinzukommen in mehr oder weniger großem Maße rassistische, hegemonistische und mystische Ideologien. Wie steht S.Gesell zu den von mir aufgezählten Kernstücken des Faschismus? Zum Führerprinzip und der damit verbundenen (bes. bei der NSDAP) Ablehnung der

Demokratie sagte Gesell klar und deutlich: »Ich halte die Demokratie für die denkbar beste, oder auch am wenigsten schlechte Staatsform.« Gesell warnte aber: »Demokratie wird Plutokratie sein und bleiben, bis wir die wirtschaftlichen Grundlagen für eine wahre Demokratie geschaffen haben. Und alle Revolutionen und Putsche (!) werden daran nichts ändern können. Denn auch noch die Revolution steckt derjenige in den Sack, der Geld hat, der mehr Geld hat als die anderen. (...) Der Staatsbetrieb muß bis in alle Einzelheiten hinab für die Massen kontrollierbar sein.« (aus: Silvio Gesell: Die Bewaffnung des Proletariats, Essen 1923)

Es gilt hier noch anzufügen, daß die Ideologen des Nazi-Staats den Ideen Silvio Gesells ablehnend gegenüberstanden. Wir sollten uns da nicht von Äußerungen der Strasser-Brothers täuschen lassen. Nebenbei: Gregor Strasser wurde im selben Jahr wie Erich Mühsam von den Nazis ermordet.

Die Phrasen der NSDAP in Sachen Geld und Zins stammen von einem bürgerlichen Wirtschaftsreformer namens Feder und die Ideen für eine angebliche Bodenreform sind auf einen NS-Ideologen namens Darré zurückzuführen. Warum sollten solche Dinge auch vom NS-Gegner Gesell übernommen werden, gab es doch in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts zahlreiche Geld- und Bodenreformen.



Das NS-Regime hat die sogenannten Gesellianer bekämpft. So wurde nach der 1933 durchgeführten Auflösung der Splitterparteien die Gesells Ideen vertreten, schon 1934 wieder ein Schlag gegen Gesellanhänger durchgeführt: Verbot des Roland-Bundes. Es kam auch zu Verboten von Zeitungen, in de-

LESERKRITIK

Wir beginnen mit einer Posse auf den »solidarischen« Stil deutscher Anarchisten im Umgang mit ihresgleichen:

Zu Silvio Gesell in Nr.13:

Wenn ihr unbedingt Geschichtsfälschung betreiben wollt, wärt ihr beim Staat wirklich besser aufgehoben. Unverständlich warum er euch mit »Ausbildungsverbot« ärgert. Warum nennt ihr Wixer euch nicht das was ihr seid, nämlich reine Marxisten? Wenn Gesell Faschist ist, ist Blume mit analoger Begründung Stalinist. Ihr solltet euch vorher besser informieren und ein paar Bücher von ihm lesen oder wenn eure rote Brille das nicht erlaubt, gefälligst den Schwanz einziehen und solche Abfallprodukte denen vorsetzen, die auf sowas stehen. Die Wirtschaftstheorie wird gar nicht erst richtig angesehen, nee da gehts garnicht drum. Wenn jemand es wagt Murx zu kritisieren. Bei mir habt ihr **jetzt** endgültig ausgeschissen. In meinem Bekanntenkreis wird es nunmehr anti-SF-Propaganda geben. Der Futterneid auf die 883 wird euch schlecht bekommen. Euer Gewerbe hat mit Anarchismus nichts mehr zu tun. Editorial solltet ihr nochmal lesen!

Bernd Schuhmann, München-40

(PS: Der SF hat diesem leicht durchgedrehten Leserbriefschreiber geantwortet und dabei feststellen müssen, daß er die Adresse der »Technischen Universität München« als die seinige ausgegeben hat. Wir werden solche Briefe in Zukunft also nicht mehr abdrucken und auch nicht mehr ernst nehmen.)

Hallo Leute vom SF,

Also ich muß schon sagen, ich bin mächtig enttäuscht von eurem Blatt. Silvio Gesell mit ein paar Phrasen bzw. Pseudozitate, aus dem Zusammenhang gerissen in Nr.13 als »Faschisten« hinzustellen, das hätte ich Euch wirklich nicht zugetraut. Echt too much. Bin gespannt, ob ihr das wieder auslöffeln könnt, was ihr euch da eingebrockt habt. Ich hätte euch für intelligenter/differenzierender gehalten. Gesell in einen Topf mit FSU, seinen Anhängern oder gar Neoliberalen zu werfen, das ist einfach zu billig. An eurer Stelle würde ich dem Horst Blume einen kräftigen Arschtritt verpassen. Soll er mal »Abgebauter Staat« von 1927 lesen. Für mich war Gesell Anarchist!

Mit anarchistischen Grüßen, Jeanette Molé, Birnbach

Anm. der Red.: Wir gestehen ein, daß die Überschrift des Gesell-Beitrags eine Provokation darstellte, die inhaltlich im Artikel in dieser Schärfe auch nicht vertreten wurde. Wir haben sie gewählt, um die Auseinandersetzung um Gesell anzureizen. Der SF ist ein Diskussionsforum, (in letzter Zeit zu wenig genutzt), d.h. Gesell-Anhänger bzw. Anarchisten mit Gesell-Vorlieben sind aufgefordert ihre Gegenmeinung in Artikeln fundiert vorzustellen. Der »Kommentar« von Bernd Schuhmann entspricht allerdings wirklich nicht unseren Vorstellungen von Diskussion. Der SF besteht nicht aus einem einzigen Artikel! Die Art der Anmache, der Sprachstil entspricht...na ja.... Und was soll ein Ausbildungsverbot für Wolfgang Haug wegen seiner Tätigkeit für 14 Nummern SF mit einem Gesell-Beitrag von Horst Blume in Nr.13 zu tun haben? Schließlich, wer definiert, was wir mit Anarchismus zu tun haben, wenn nicht wir für uns selbst – oder gibt es inzwischen einen linientreuen Flügel mit entsprechenden Entscheidungsinstanzen in München-40?

nen die Ideen Gesells diskutiert wurden. Der geheime Kreis bürgerlicher Gesellfreunde war so gut wie unbekannt. Darum wurde er auch kaum behindert (Lautenbach-Gruppe). Die Freiwirtschaftsbewegung war aber nach wie vor verboten. Das NS-Regime hat keine der Forderungen Gesells erfüllt, keine seiner Ideen verwirklicht. Gesell's Ideal des Einzelnen, der weder Vorrechte genießt, noch Sklave ist, wurde mit Stumpf und Stiel bekämpft. Der Totalstaat (dessen Abbau Gesell forderte) mit seinem Massen»recht« wurde zu Lebzeiten Gesells von Hitler und seinen Ideologen propagiert und nach Gesells Tod gingen die letzten Regierungen der Weimarer Republik dazu über, dem NS-Staat die Grundlagen zu verschaffen. Gesell lehnte Massen»rechte« strikt ab – er setzte diesen das Menschenrecht entgegen.

Gesell und die Gesellianer

Silvio Gesell hat keine der Gruppen und Splitterparteien, die sich auf ihn beriefen, bevorzugt oder abgelehnt. Und auf Gesell beriefen sich sehr viele Gruppen. Die 'Akraten' genauso, wie die Anhänger der 'Mutterlandspartei' oder andere wie die Gruppen um Micha Fluerscheim und Werner Zimmermann. Gesell selbst rechnete sich gelegentlich zu den Physiokraten – machte sich aber nicht zum 'Führer' oder 'Chefideologen' dieser mehr oder weniger freiheitlichen Gruppe.

Wenn schon zu Gesells Lebzeiten die 'Gesellianer' oder Gruppen, die sich auf ihn beriefen, praktisch nichts mit ihm zu tun hatten und sich oft nicht mit dem Inhalt seines Schrifttums auseinandersetzten, dann dürfen wir ihm die Politik dieser Gruppen nach seinem Tod noch weniger anlasten. Beispielsweise die FSU als Gesells Erben zu betrachten oder sie mit ihm und seiner Idee großartig in Verbindung zubringen, das ist wohl nicht der richtige Weg der Analyse. So wenig die KPK unter Pol Pot etwas mit Marx zu tun hat, so wenig hat die FSU mit Gesell zu tun. Die anderen »neoliberalen« Gruppen wie die Leute um 'mtg' oder 'fragen der freiheit' haben, auch wenn sie sich z.T. auf Gesell berufen, für unser Thema, nämlich die Bedeutung Gesells für die heutigen freiheitliche Strömungen in der BRD im Augenblick keine Relevanz, auch wenn wir die Entwicklung in diesen Kreisen mit einem Auge verfolgen sollten. Den Kreis um »DIAGNOSEN« (rechtes Hetzblatt) können wir abschreiben.

»DER DRITTE WEG«, die Zeitschrift der FSU hat einen starken Rechtsdrall, beruft sich zwar auch auf Gesell, praktiziert aber ein ganz engstirniges Schwarz-Weiß-Denken. Gesell's Ideen werden im »DRITTEN WEG« verstümmelt, vieles wird verschwiegen oder aus dem physiokratisch-akratischen Zusammenhang gerissen. Micky Fluerscheim, Doc Engert, Max Stirner, T. Hertzka und Gesells Freund Blumenthal kommen dort nicht zu Wort. Wenn Günter Bartsch die FSU aufbauscht, brauchen wir das nicht auch so tun. Das nützt nur diesen spiessigen Kleinbürgern, die aus der NWO einen Selbstbedienungsladen machen wollen.

Gesell und die reaktionären Geldschulen (Manchesterleute)

a) Die Monetaristen stützen ihr System auf den Monopolkapitalismus, sie lehnen die Reformvorschläge Gesells ab, praktizieren mal Inflation mal Deflation, wie sie's gerade brauchen. Die monetaristische Schule hat als Maßstab für Entwicklung nur den Stand des Ge-

winns sowie die Stützung des Geldes im Sinn. Gesell's Maßstab für seine Wirtschaftsordnung hingegen soll der Mensch sein.

Es ist ja richtig, daß Horst den Monetarismus anprangert und die Gefahren dieser »Neoliberalen« aufzeigt – nur sollte das, schon des Themas wegen – einzeln geschehen – [vgl. SF-3 und 4; der Setzer] – und nicht im Zusammenhang mit Gesell, nur weil dieser ein paar Ideen der »Manchester-Schule« für richtig hielt.

b). Die Manchesterschule war evtl. ursprünglich wirklich 'liberal', Gesell sah anfangs in den Ideen dieser Schule den »richtigen Weg«. Aber bald sah er auch, daß »Volksbetrüger« sich zum Schutze kapitalistischer Vorrechte dieser Lehre bemächtigt hatten, Gesell schließlich zur Manchester-Schule:

»Das war Betrug und Heuchelei«(NWO, 1922). Er sagte weiter: »Man vergaß oder wollte es nicht einsehen, daß, wenn es natürlich zugehen sollte, man auch dem Proletariat das Recht einräumen müsse, sich den Boden mit denselben Mitteln zurück zu erobern, mit denen er ihm entwendet worden war.« (NWO, 1922).

c). Den 'Neoliberalen' ruft Gesell klar entgegen: »Aus dem Kapitalismus müssen wir heraus.«(NWO, S.XIX) Er rüttelt ja an den Pfeilern des Kapitalismus, wenn er vorschlägt: »Armut ist eine Kette, und Reichtum ist eine Kette, und der Anblick von Ketten muß jedem Freien ein Greuel sein. Wo er sie sieht, muß er sie brechen.«(NWO, S. 226)

Die reaktionären Geldschulen hingegen kommen ohne die Macht des Staates, ohne die Gewalt von Polizei und Armee nicht mehr aus. Das wird von Gesell schon in der NWO entlarvt, aber auch im 'Physiokrat'. Er schreibt da: »Dem durch Religion und Gesetz an Händen und Füßen gefesselten Arbeiter setzt sich der Kapitalist einfach auf die Brust, bis er erstickt. Dann schlägt der Kapitalist stolz mit den Flügeln und kräht seinen „Sieg im Kampf ums Dasein“ in die Welt hinaus.«

Spricht so ein Faschist?

Hier also könnte unsere heutige Kritik an S. Gesell ansetzen. Wenn Gesell um die Macht des Staates, die Verbindung zwischen der Staatsgewalt und dem Kapitalismus weiß und um die brutalen Methoden der Kapitalisten – warum glaubt er dann, daß zuerst die wirtschaftlichen Veränderungen kommen müssen um die wahre Demokratie zu erreichen? Er müßte doch wissen, daß das Monopolkapital alle tiefen Veränderungen in einem Wirtschaftssystem, ohne daß gleichzeitig der gesellschaftliche Rahmen geändert wurde, mit Gewalt beantwortet. Oder glaubt Gesell, die Kapitalisten geben die Macht freiwillig ab? Allzuvielen Hinweisen, wie dieser Widerspruch gelöst werden soll, finden wir bei Gesell ja nicht. Er sagt zwar, daß die Ketten, wo man sie sieht, gebrochen werden müssen. Aber wie das zu tun sei, da finden wir wohl kaum einen Hinweis in der NWO. Einmal hat aber auch Gesell einen Lichtblick, als er sah, daß gesellschaftliche Veränderungen nur dann möglich sind, wenn der Staatsbetrieb für jeden einzelnen transparent und somit kontrollierbar erscheint. Daß es dazu einer Bewußtseinsveränderung der breiten Schichten bedarf, weiß auch Gesell.

Gesell – Kolonialismus, Imperialismus und Macht

Um Gesell einen Bezug zur imperialistischen Ideologie vorzuhalten, zitiert Horst u.a. aus der NWO: »Handelsvölker...erobern die

MOZ

MODERNE ZEITEN

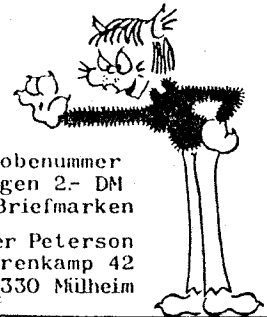
„Die MOZ – Moderne Zeiten ist ein politisches Magazin für die Linke der 80er Jahre. Allen die hier und heute in Opposition stehen bietet die MOZ aktuelle Information, Analyse und Debatte: Sie richtet sich an alle, die in der Friedensbewegung, in den Gewerkschaften, in der Frauenbewegung, in grüner Partei und der alternativen Listen für eine linke Tagespolitik eintreten. Sie bringt sozialistische Positionen, die die neuen Probleme ebenso ernst nehmen, wie sie an den Erfahrungen und Erkenntnissen historischer Emanzipationskämpfe festhalten. Gerade als politisches und theoretisches Magazin ist die MOZ nicht nur für Politiker gemacht: In Filmkritiken, Buchbesprechungen und kurzen literarischen Texten oder Essays zu Fragen der Lebensweise wird versucht dem Emanzipativen in der aktuellen Kultur auf die Spur zu kommen.“

(MOZ-Redaktion)

Am Laubenfeude 30, 3000 Hannover 1
Tel. 05 11 32 34 17



im Frühjahr Heft 12
Anarchismus in Dänemark,
Canada, DDR und anderswo
Thesen zur
Technologie - Diskussion
"Theater des Feuers"
Informationen/Rezensionen



Probenummer
gegen 2,- DM
in Briefmarken

Peter Peterson
Muhrenkamp 42
D-4330 Mülheim

INTERNATIONALES JOURNAL
ZUR KULTUR DER ANARCHIE

FreirAum

ZEITUNG DER ANARCHISTISCHEN FÖDERATION SÜDBAYERN

-regionale Nachrichten
-Theorie- und Strategiediskussionen
-Forum für alle libertären Gruppen
Erscheinungsweise alle 4-6 Wochen
Einzelpreis 2,-DM, ab 5 Ex. 1,50 DM
5 Ausgaben 10,-DM, 10 Ausgaben 20,-DM
Bestellungen an M.Nispel, Brehmstr.22, 8000 München 90





Markus Eberwein
Das unsichtbare,
anonyme Theater
Programmatik und Spieltechniken
einer neuen Theaterform
 E 5, 96 S., A 5 m. 21 Abb., 17,00 DM

„Plötzlich stockt das Gefühl. Leute bleiben stehen, um das wüst streitende Pärchen dort hinten zu beäugen. Übereifrig versuchen manche zu schlichten.

Weshalb die beiden auf der Straße streiten, wird der Zuschauer

- sicher gleich
- daß das ganze Spektakel eine Theater-
vorstellung ist,
- wird er hingegen niemals erfahren,
denn er weiß nicht um die Existenz des
unsichtbaren, anonymen Theaters. Er
greift vielleicht in den Streit ein, wenn er
es für unumgänglich hält.

Er entwickelt Aktivität schon allein dadurch, daß er den Vorfall registriert

„Er ist, wie er ist, vielleicht wird er anders!“ - denken die Theaterleute, die munter weiterstreiten.“

Friedrich Kröhnke
Gennariello könnte
ein Mädchen sein
Essays über Pasolini
 E 7, 56 S., A 5, 12,80 DM

„Das zweite Gespräch ist von seltsamer Art: P.P.P. geht stur und ohne zur Seite zu blicken, eine Straße entlang. Das Mädchen aber fährt auf einem Fahrrad neben ihm her und spricht auf ihn ein. Was du zur Abtreibung meinst, Pao, das paßt so recht zu deiner Idyllisierung alles Früheren, und frauenfeindlich bist du, und weißt du warum, weil du einen Muttertick hast und zwar einen schweren, und willst du nicht noch einen Kaffee mit mir trinken ich find dich einfach spitze meine Adresse ..“

Peter Eric Stüdemann, Martin Rector, Peter Eisenberg, Maurice Lime, Adelheid von Saldern, Florian Vaßen, Michael Vester, Ali Wacker
Arbeiterbewegung und kulturelle Identität

Ein interdisziplinäres
Kolloquium
 E 4, 192 S., A 5, 24,80 DM

Letztlich versuchen alle Autoren dem Blick auf eine historische Formation von traditionaler Arbeiterbewegung, die ihrem Ende zugeht, Perspektiven abzugewinnen für die Entfaltung eines neuen emanzipatorischen Kulturbegriffs, der die produktiven Impulse dieser Formation tradiert, ohne ihre Aporien zu verschleiern.

Materialis Verlag,
Rendeler Str. 9-11,
D 6000 Frankfurt 60
Tel. 0611/450882&65 52 65

Welt. Jemand, der die NWO nicht gelesen hat, müßte Gesell jetzt einen Vertreter des Kolonialismus bzw. Imperialismus nennen. Der NWO-Leser hingegen kennt Silvio Gesell als einen Eiferer gegen Kolonialismus, Imperialismus und Macht. Gesell läßt sich aber im Gegensatz zur nationalistischen Linken, zu Nationalisten und Nationalrevolutionären nicht auf die herkömmliche Staats-, Länder- und Kolonialmodelle ein; er (und das muß kein Nachteil sein) träumt von einer einheitlichen Welt, ohne Grenzen, Zölle, Nationalstaaten und Kriege. darum prangert er massen- und Völkerrecht (Horst zitiert das ja auch) unerbittlich an. »Die Rechte der Massen können niemals eng genug begrenzt werden«, ein Zitat aus der NWO – leider sinntest du und zusammenhanglos auf's Papier gebracht. Einmal handelt es sich, wie wir alle wissen, bei dem Wort Massen um einen schwammigen und zweischneidigen Begriff. Gesell bezieht hier das Wort Massenrecht auf Staatsgesetze, auf nationale Phrasen und gegen das von den imperialistischen Mächten erdachte und zudem total mißbrauchte »Völkerrecht« (remember Bangla Desh, Katanga). Am Schluß des Absatzes, aus dem das Zitat stammt, setzt Gesell dem Massenrecht das Recht des Einzelmenschen (auf Freiheit und Würde) entgegen – heute würden wir sagen, das Menschenrecht. In seinem Beitrag »Freiland, die eherner Forderung des friedens« (NWO, 55-71) prangert Gesell nicht nur Unterdrückung und Kolonialismus bzw. imperialistische Politik an – er greift auch (fast ein Novum zu dieser Zeit und in Europa) Völkermord und Rassismus an.

Den Abschnitt über Macht und Kolonialismus soll ein kleiner Beitrag von Gesell beenden: »Dem Boden und seinen Schätzen gegenüber gibt es keine Völkerrechte, kein Massenrecht, keine Staatshoheitsrechte. Das Völkerrecht darf sich nur auf das beziehen, was Menschenhand geschaffen. Sobald wir den Völkern Rechte einräumen, die über das recht des Einzelmenschen hinausgehen, verwandelt sich solches recht in Krieg. Alle Menschen, jeder einzelne Mensch, hat auf den boden, auf den ganzen Erdball die gleichen, unveräußerlichen Rechte, und jede Einschränkung dieses Urrechts bedeutet Gewalt, bedeutet Krieg.

Darum wiederhole ich: will man den Völkerfrieden, so muß dieser ersten Forderung genügt werden, allen Menschen, restlos allen Menschen gehört die Erde, und weg mit dem Massenrecht, weg mit der Staatshoheit, die dieses Unrecht antastet!« (NWO, S. 65)

Die NWO und wir

Innerhalb der freiheitlichen Bewegungen jeglicher Couleur ist das Interesse an Gesells Schrifttum wieder gewachsen. So wortradikal der Währungsexperte auch schreibt, müssen wir uns doch vor falschen Schlußfolgerungen hüten. Wir haben gesehen, daß Gesell mit Faschismus, Monetarismus und Rassismus wenig im Sinn hat. In der NWO finden wir auch manche Stellen, wo Gesell an Deutschland, Klassengesellschaft und Kriegstreiberei kein gutes Haar läßt. Mag er auch kein »Pazifist« sein, er wendet sich konsequent gegen die Kriegsmacher.

Trotz allem gibt es **keinen Hinweis** in der NWO auf eine anarchistische Gesinnung Gesells – er bleibt Physiokrat. Gesell war aber auch kein Mann der staatsbejahenden Strömungen – er forderte nicht nur einmal den Abbau des Staates. Aber deswegen aus S. Gesell einen »Karl Marx der Anarchisten« zu machen, ist sehr oberflächlich (...)

Auf die Gesell-Verfälscher Kessler, Bartsch und Binn einzugehen, soll hier nicht unsere Aufgabe sein. Das bringt meines Erachtens zu wenig. Es gilt und da will ich Horst und anderen Recht geben, das Werk Gesells kritisch zu betrachten und es in einen freiheitlich-sozialistischen Zusammenhang zu stellen. Die NWO zeigt Ursache, Mechanismus und Wirkung des Kapitalismus und Imperialismus während einer bestimmten Epoche genauestens auf. Darin liegt der Wert der NWO: es ist eine Art 'Geschichte der kapitalistischen Entwicklung' während einer bestimmten Epoche. Darin liegt aber auch eine gewisse Hemmschwelle: da das Werk sehr zeitbezogen dasteht, ist es sehr schwer zu aktualisieren und kaum von unnötigem Ballast zu befreien. Wenn »883« das versuchen will, bitte. Es ist das recht der Genossen, das zu tun. Gesell sollte man auch zugutehalten, daß er versucht, ein freiheitliches Denk- und Lebens- und Wirtschaftsmodell zu schaffen, das so viele Mängel (über die wir diskutieren können) es auch enthalten mag, wertvolle Impulse für eine libertäre Geld- und Wirtschaftstheorie bzw. für eine Bewußtseinsveränderung der Einzelnen gibt. In dieser Hinsicht will ich die »883«-Leute und alle anderen Gesell-Forscher ermutigen, weiterzumachen, weiterzubohren. Denn der Kapitalismus gönnt uns keine Atempausen.

Nur an der rücksichtslosen Wahrheit, die auch dort gesagt werden soll, wo ihre Spitze gegen uns gerichtet zu sein scheint, kann die Welt genesen.

Silvio Gesell

Gesell-Diskussion

Zu schnell geurteilt
Zum Blume-Aufsatz »Silvio Gesell,
'der Marx der Anarchisten' – ein Fa-
schist.«

von Günter Bartsch

Da ich in diesem Aufsatz zitiert werde, geht er mich an, obwohl ich kein Freiwirtschaftler bin. Überdies stammt auch der Satz von Gesell als dem 'Marx der Anarchisten' von mir; er bezog sich auf die Strenge und Folgerichtigkeit seines Denkens.

Die meisten der heutigen Gesell-Anhänger haben meine Definition als 'Anarcho-Liberale' akzeptiert. Es gab nur einen Widerspruch,

der jedoch behutsam war. Dr. Ernst Winkler, welcher Gesells Ideen in mathematische Formeln umsetzen konnte, schrieb in einer Broschüre über die Freiwirtschaft: »Die Definition als Anarcho-Liberale charakterisiert nicht nur ihre nach außen auffälligste Zielsetzung: Abbau des Staates und höchstmögliche Freiheit des Einzelmenschen, sondern auch ihre geschichtliche Entwicklung.«

Mir selbst kamen aber Bedenken, ob diese Einordnung auf alle Gesell-Anhänger zutrifft. Gab es nicht auch andere Tendenzen? Auf jeden Fall hat die Freiwirtschaft zwei historische Wurzeln: einerseits den Liberalismus, andererseits den Anarchismus (insbesondere Proudhons und Stirners).

Hätte Horst Blume seinen historischen Ansatz nicht schon durch den abschüssigen Titel verpfuscht, wären einige Klärungen möglich gewesen. So aber legte er sich selbst fest. Bemühte auch trotz seiner antiautoritären Gesinnung marxistische Autoritäten.

Gesell ist weder ein Neoliberaler, noch ein Hurra-Patriot, geschweige ein Antisemit oder ein Großindustrieller gewesen. Wenn Blume ihn dahingehend zitiert, daß die *«Manchester-schule auf dem richtigen Wege war»*, so hätte er auch seine Einschränkungen und Ergänzungen erwähnen müssen. Herausgerissene Zitate vermitteln fast immer ein einseitiges Bild. Gesell hat sich niemals *«hinter die schlimmsten Ausbeutungsformen gestellt...»*

War er wirklich *«geschwätzig»*? Marx hat drei dicke Bände über das Kapital geschrieben, Gesell nur einen Band. Dessen Ergebnis lautet nicht, *«daß alle sozialen Probleme mit der Beherrschung des Geldumlaufs zusammenhängen.»* Diese Formulierung ist zu schwammig und banal. Dr. Th. Christen hat das Ergebnis viel klarer ausgedrückt: *«Gleich wie Achilles nur an der Ferse verwundbar war, so läßt sich der harte Ring, den der Kapitalismus um uns schmiedet, nur an einer Stelle sprengen, da, wo er mit dem Geldwesen ver-lötet ist.»*

Blume behauptet jedoch, Gesells Reformen sollen *«als währungspolitische Kurskorrekturen innerhalb des kapitalistischen Systems stattfinden.»* Das Wichtigste bei der FFF-Bewegung, ihre Unterscheidung zwischen Kapitalismus und Marktwirtschaft, bleibt unberührt oder wird nicht zur Kenntnis genommen. Indes hätte gerade diese Unterscheidung eine Diskussion verdient. Erst von da aus kann Gesell gewürdigt oder verworfen werden.

Was den Anarchismus betrifft, so gibt es in ihm recht verschiedene Wege und Mittel, um den Staat aufzuheben, warum nicht auch eine freiwirtschaftliche Methode? Intoleranz und Phantasielosigkeit will den Anarchismus freilich immer wieder auf einen ganz bestimmten Weg festlegen, womöglich gar auf einen marxistischen.

Gesell war von seinem Beruf als Kaufmann her ein Praktiker, der sich wenig um Theorien scherte, aber einen unbestechlichen Blick dafür hatte, daß die meisten Kommunisten gar nicht kommunistisch leben wollten und infolge ihres Egoismus auch nicht können. Wo immer das Gespräch auf gleiche Löhne kam, wurden sie sehr schweigsam. Für die Arbeiter ja, für sie selbst sollten andere Maßstäbe gelten. So ist es in den kommunistischen Ländern auch gekommen. Indes bestreitet Blume Gesell das Prädikat 'Anarchist' auch deshalb, weil er nicht für gleiche Löhne war. Es ist freilich unbequem zu hören, was er über den anarchistischen Kommunismus sagte. Aber sollte nicht auch seine Meinung bedacht werden können? – daß nämlich bei allgemeiner Aufhebung des Geldes kein anderes System als ein zwangskommunistisches mehr möglich ist.

Manche Anarchos sind so zimperlich wie Primadonnen. Sie wollen ein möglichst freies Leben, machen sich aber nicht klar, was das in der Praxis bedeutet und erfordert – außerhalb aller ideologischen Schablonen, an denen es auch im Anarchismus nicht fehlt. Gesell hat da mancherlei ausgesprochen, was ihm nun übel genommen wird, etwa über Freizügigkeit und was es heißen würde, ohne staatliche Justiz zu leben. Darüber sind sonst in anarchistischen Schriften nur Idealismen zu finden. Für Gesell war die Freiheit keine Phrase: er lebte sie auf seine Art. Und Freiheit ist gerade das, was niemals schablonisiert werden kann. Frei ist eine Gesellschaft nur dann, wenn sie alternative Lebens- und Wirtschaftsstile zuläßt statt auf neuer Grundlage einen Einheitsstil – wie *«Aufhebung des Privateigentums»* zu dik-tieren.

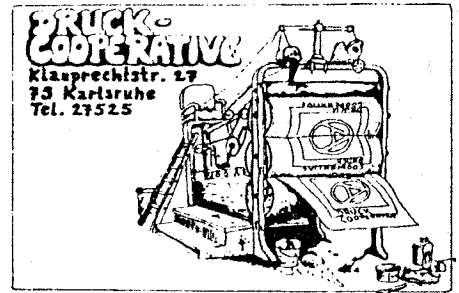
Diktate bahnen sich überall da an, wo über die Köpfe der Menschen gedacht und ihre Zustimmung für tiefe Eingriffe in die Gesellschaftsstruktur einfach vorausgesetzt wird. *«Aufhebung des Privateigentums»* – darin faßte Marx den Kommunismus zusammen. Mit Anarchismus hat das meines Erachtens wenig zu tun. Seine geschichtliche Aufgabe ist die Infragestellung aller Staatsgrenzen. Das Eigentumsproblem kann niemals gewaltsam,

ideologisch oder gesetzlich, sondern nur durch freie Vereinbarung gelöst werden. Für immer ist die Zeit vorbei, wo man alle Menschen unter einen Hut bringen konnte. An diesem Versuch wird das kommunistische System ebenso zugrundegehen wie das faschistische und nationalsozialistische. Totalitäre Praktiken sind nirgendwo mehr gefragt, aber totalitäre Theorien beschwichtigen die Angst vor der wilden und ungestümen Freiheit des Lebens.

Gesell hatte keine Angst. Er verkroch sich nicht in Schablonen. Ihm war ganz bewußt, daß die Freiheit ebenso furchtbar wie fruchtbar ist.

In der FFF-Bewegung gab es aber recht verschiedene Strömungen: eine auf Wirtschaftsreform beschränkte, eine revolutionäre, eine freisozialistisch-lebensreformerische und eine völkische. Nur die völkische Strömung spann Verbindungsfäden zum Nationalsozialismus. Ihr war Gesell am wenigsten gewogen. In sie griff er ein, um eine Kurskorrektur zu erreichen. Die völkische Strömung war m.E. auch die schwächste innerhalb der FFF-Bewegung, von deren freiheitlichen Geist sie abirrte.

Dies alles sollte in Betracht gezogen werden, wenn jemand über Gesell und die Freiwirtschaft zu schreiben beginnt. Es muß verantwortet werden können. Gesell war kein 'Faschist', sondern ein Akkrat, der beim Abbau des Staates nicht stehenbleiben wollte.



LIBERTÄRE ASSOZIATION

LIBERTÄRE ASSOZIATION e. V., Ottenser Hauptstr. 35, 2000 Hamburg 50
PS+hKto. Hmb 437917-200, BLZ 200 100 20 · HASPA 1042/211514, BLZ 200 505 50

Hans-Peter Drögemüller hat von 1977 bis 1982 an der Herstellung einer archäologisch-historischen Landeskunde in Iran gearbeitet. Seine Arbeit ließ ihn verschiedene Reisen in viele, auch die unwegsamsten Gegenden des Landes unternehmen. Dabei konnte er den revolutionären Prozeß, der sich in dieser Zeit in Iran vollzog, aus den verschiedensten Blickwinkeln beobachten und hautnah miterleben. Der Autor bildet eine plastisch nachvollziehbare Schilderung der Hofnung eines ganzen Volkes, die mit dem Sturz des Schahs ihre Erfüllung gefunden zu haben schien und seither kontinuierlich demontiert, verschleiert, gefoltert, von den Khomeini-Mollahs totgetöbet und von deren technokratischen Helfern der 'Neuen Klasse' hinwegregiert wurde. Aber er zeigt auch, daß es Khomeini – trotz aller konkurrierenden Unterstützung des Westens wie des Ostens für sein System – nicht gelungen ist, die einstmals angerufenen Geister der Freiheit und Emanzipation wieder loszuwerden: Die Gruppen, die die Revolution in Wahrheit

begannen, haben trotz schwerer Verluste ihre Sache zu keiner Zeit aufgegeben.

Der Autor zeichnet nicht nur seine Erlebnisse auf, sondern schildert chronologisch sämtliche wichtigen Ereignisse dieser Jahre und ihre Vorgeschichte von Mohammed und den Kalifen bis hin zu Mossadegh. Außerdem summieren sich die Begegnungen des Verfassers mit dem Land und seinen Menschen zu einer eindrucksvollen modernen Landes- und Völkerkunde.

450 Seiten, div. Karten, Abbildungen sowie Register, 29,80 DM, ISBN 3-922611-51-6

Wolfgang Ehmke
Weit weg
Tatsachen aus Madagascar

92 Seiten, DM 9,80, ISBN 3-922611-66-4

Sieglinde Braeucker
Frauenwiderstand in Lateinamerika
306 Seiten, DM 25,-, ISBN 3-922611-01-X

**Gesellschaftliche
Probleme
gegen
Trotzkismus**

**Hans-Peter Drögemüller
Iranisches Tagebuch
5 Jahre Revolution**

War Silvio Gesell ein Faschist? - Nein, keineswegs!

— Eine Antwort auf Horst Blumes Verleumdung im Schwarzen Faden

Tiefgreifende Krisen in Wirtschaft und Gesellschaft rufen erfahrungsgemäß nicht nur große Geister auf den Plan, denen die Überwindung solcher Krisen ein ernsthaftes Anliegen ist und die darum nach tragfähigen Lösungen suchen, sondern auch Scharlatane und Demagogen, für die solche Krisen nur ein willkommener Nährboden sind, auf dem sie ihre unseriösen Geschäfte betreiben können. Insofern ist es verständlich, wenn den großen Geistern aus Angst, daß sie sich als Demagogen entpuppen könnten, Mißtrauen entgegen gebracht wird. Andererseits kann es passieren, daß Demagogen als „große Retter“ Anerkennung finden - wie zum Beispiel *Hitler* - und die wahrhaft Großen verkannt werden.

Zu denen, die zu Unrecht verkannt wurden, wird man im Bereich der Ökonomie auch den Sozialreformer *Silvio Gesell* (1862 - 1930) zählen müssen. Seine Bedeutung wurde zu seinen Lebzeiten erst von wenigen erkannt. Meistens schlugen ihm Wellen von Anfeindungen und Verleumdungen entgegen.

Bald nach seinem Tode begann in Deutschland die braune Diktatur und das anschließende Wirtschaftswunder verdeckte die fortbestehenden sozialen und ökonomischen Spannungen, so daß *Gesell* beinahe in Vergessenheit geriet. Seit jedoch die weltweite Wirtschaftskrise die ungelöste soziale Fragen wieder sichtbar machte und zu ihr auch noch die ökologische Frage hinzutrat, hat *Gesell* wieder an Aktualität gewonnen. Von denen, die Antworten auf die Herausforderungen der Gegenwart suchen, wird sein Werk wieder mehr beachtet.

Fast gleichzeitig setzte jedoch auch eine neue Welle von Anfeindungen ein. *Carl Amery*, dessen große Verdienste um die Bewußtmachung der ökologischen Probleme außer Zweifel stehen, fragte zum Beispiel: „Was ist daran dem Klappen faschistoider Skelette in den Schränken der grünen Bewegung? Was ist an der mehr oder weniger verstohlenen Präsenz von *Silvio Gesell*, dem Vater der Schwundgeldtheorie, der ja auch *Gottfried Feder*, den Gründer der NSDAP beseeelte.“ Diese mit keinem Wort näher begründete Verleumdung *Gesells* als ein „faschistoides Skelett in den Schränken der grünen Bewegung“ hat alsbald zur Entstehung des Vorurteils '*Gesell* = Faschist' geführt und so eine unvoreingenommene Prüfung seiner Gedanken vielfach verhindert.

Jüngstes Beispiel für die Diffamierung *Gesells* als Faschist ist der Artikel von *Horst Blume* in der anarchistischen Vierteljahresschrift „Schwarzer Faden“. Es kommt also aus einer Richtung, aus der es nicht unbedingt zu erwarten war, denn *Gesell* selbst hat sich wiederholt in die Reihe mit *Stirner* und *Proudhon* gestellt und sowohl *Landauers* als auch *Mühsam* und in gewissem Sinne auch *Kamus* haben ihn sehr geschätzt. Dieser Angriff dürfte wohl als Reaktion auf die im letzten Jahr in Berlin erschienene 90. Nummer der Zeitschrift „agit 883“ zu verstehen sein. Sie stand nämlich unter dem Rahmenthema „*Silvio Gesell* der *Marx der Anarchisten*?“ Die im Titel gestellte Frage wurde dort durchweg positiv beantwortet.

Der Artikel von *Horst Blume* enthält eine Vielzahl von unzutreffenden Aussagen über *Gesell* und die Freiwirtschaftsbewegung und bedarf deshalb einer Erwidern. Dabei soll es nicht darum gehen, *Gesell* unter Denkmalschutz zu stellen - trotz meiner insgesamt positiven Einstellung zu seinem Werk erscheinen auch mir einige Aussagen kritikwürdig zu sein -, sondern falschen Behauptungen entgegenzutreten und den gegen *Gesell* erhobenen Faschismus-Vorwurf zu entkräften. Auf die Fehler in der Darstellung und Kritik von *Gesells* Theorien kann an dieser Stelle nicht eingegangen werden.

Faschismus: drei Kriterien

Wer Andersdenkende als Faschisten beschuldigt, sollte sich Klarheit über den eigentlichen Inhalt dieses Begriffes verschafft haben. *Blume* hat es jedoch unterlassen, den Begriff zu definieren, was Zweifel an der Sauberkeit seiner Argumentation weckt. Hier sei deshalb eine wenigstens kurze Begriffsbestimmung nachgeholt, wobei ich bei dem von *Blume* vorgegebenen Begriff Faschismus bleibe, obwohl es im Hinblick auf die Verhältnisse in Deutschland korrekter wäre, den Begriff Nationalsozialismus zu definieren und die Unterschiede zum italienischen Faschismus zu beachten. Drei Kriterien sind für die Definition von zentraler Bedeutung:

Faschismus: drei Kriterien

1 Der Faschismus basiert auf einer völkisch-nationalistischen Weltanschauung, die zudem noch ausgeprägte antisemitisch-rassistische Züge trägt. Nach dem Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ ordnet er das menschliche Individuum bedingungslos dem Volk unter.

2 Der Faschismus gesteht den Individuen keine Menschenrechte zu. Er ersetzt den demokratischen Rechtsstaat durch eine Diktatur, in der der Diktator willkürlich bestimmt, was Recht und was Unrecht ist.

3 Der Faschismus ist ein erklärter Gegner des wirtschaftlichen Liberalismus. Gegenüber seiner geschichtlichen Ausprägung in Form des Laissez-faire-Kapitalismus beharrt er auf einer lenkenden Beeinflussung der Wirtschaft durch den Staat.

Zu 1: *Blume* behauptet, *Gesells* Ablehnung des herkömmlichen zinstragenden Geldes sei Ausdruck seines antisemitischen Vorurteils (S.32). Diese Behauptung ist falsch. Während die NS-Ideologen tatsächlich zwischen dem „raffenden jüdischen Geldkapital“ und dem „schaffenden arischen Kapital“ unterschieden, hat *Gesell* bereits in einer seiner frühen Schriften betont, daß für ihn die Macht des Geldes nichts mit der jüdischen Religion zu tun hat: „Bei dem heutigen Geldwesen hat der Geldinhaber dem Wareneinhaber... gegenüber große Vorrechte und wenn er aus diesen Vorrechten Nutzen zu ziehen versucht, so tut er nicht mehr, als jeder andere an seiner Stelle auch tun würde... Die Judenhetze ist eine kolossale Ungerechtigkeit und eine Folge einer ungerechten Einrichtung, eine Folge des heutigen Münzwesens... Die Münzreform schützt die Juden nicht allein vor jeder weiteren Verfolgung, sondern sie sichert auch der deutschen Wissenschaft und Gesetzgebung die Mitwirkung des jüdischen Scharfsinnes.“ Von dieser geradezu prosemischen Auffassung ist *Gesell* zu keinem Zeitpunkt abgerückt.

Zwar hat *Gesell* eine kulturelle Identität eines jeden Volkes als notwendig angesehen. Aber als Weltbürger hat er sich nicht zu Nationalismus und Rassismus hinreißen lassen. In der sich auf ihn berufenden Freiwirtschaftsbewegung gab es anfangs allerdings auch einen stärker völkisch orientierten Flügel. Die erste nach dem ersten Weltkrieg erschienene Monatszeitschrift wurde von dem völkisch gesinnten *Ernst Munkel* gegründet und ausdrücklich auch „Deutsche Freiwirtschaft“ genannt. *Munkel* versuchte damit, die gesamte Bewegung auf einen völkischen Kurs einzuschwören - was ihm jedoch nicht gelang. *Gesell* verweigerte nämlich die Mitarbeit.

Schon im zweiten Jahrgang wurde die Zeitschrift unter einem neuen Herausgeber in „Die Freiwirtschaft durch Freiland und Freigeld“ umbenannt. Die völkische Komponente trat daraufhin in den Hintergrund; sie verschwand allerdings nicht ganz und hinterläßt zuweilen noch heute ihre Spuren, die jedoch keineswegs repräsentativ für die gesamte Freiwirtschaftsbewegung sind.

Abgesehen davon spricht auch die Tatsache gegen das Vorurteil '*Gesell* = Faschist', daß *Gesell* den weltanschaulichen Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ nicht akzeptierte. Ganz im Einklang mit dem klassischen Liberalismus baute er seine Theorien auf dem Eigennutz auf, verstand diesen aber nicht als Eigennutz im Sinne einer Schädigung des Nächsten. Der Eigennutz wird nach seiner Auffassung ganz im Sinne von *Adam Smiths* zwischenmenschlichen Sympathiegefühlen von einem „sozialen Richtsinn“ kontrolliert.

Zu 2: Über den Gesetzen, über dem Staat mit seiner provisorischen Interessen steht der nach dem Kompaß des Gewissens handelnde Mensch... Der Mensch, nicht der Staat, ist das Maß aller Dinge.“ Dieses Zitat mag genügen, um *Gesells* Vorbehalte gegen den Staat im allgemeinen und seine Abscheu gegen totalitäre Staaten im besonderen zu belegen.

Während die Nationalsozialisten die vermeintliche Schande von 1789 rückgängig machen und die Demokratie wieder auslöschen wollten, ging es *Gesell* gerade darum, die Demokratie auf ein ihr angemessenes freiheitliches Wirtschaftsfundament zu stellen und sie so zu vollenden. Er wollte die bislang unter dem Deckmantel der Demokratie betriebene kapitalistische Interessenpolitik überwinden und eine wahre, d. h. von mächtigen Gruppeninteressen nicht mehr verfälschte Demokra-

tie verwirklichen: „Ich halte die Demokratie für die denkbar beste, oder auch für die am wenigsten schlechte Staatsform.“ Aber: „Demokratie wird Plutokratie sein und bleiben, bis wir die wirtschaftlichen Grundlagen für eine wahre Demokratie geschaffen haben.“

Über den politischen Weg zur Herstellung dieser Grundlagen ist es in den zwanziger Jahren in der Anfangsphase der Freiwirtschaftsbewegung zu Differenzen gekommen, denen *Gesell* selbst Vorschub geleistet hat, indem er das unüberlegte Schlagwort von der „Diktatur der Not“ ins Spiel gebracht hat. Diese Diktatur hat er sich freilich nicht als eine „usurpierte, auf Bajonetten sich stützende Diktatur ehrgeiziger Männer“ vorgestellt; aber mit diesem Schlagwort hat er erhebliche Verwirrung unter seinen Anhängern, besonders im Ruhrgebiet, gestiftet. Dort fand nämlich die Idee Anklang, die freiwirtschaftlichen Reformen nach dem Vorbild der russischen Revolution auf dem Wege einer proletarischen Diktatur einzuführen. Daneben gab es aber auch eilige Bestrebungen zur Durchführung dieser Reformen auf parlamentarischem Wege, zum Beispiel die von dem Angestelltengewerkschaftler *Wilhelm Beckmann* gegründete „Partei der Arbeit“ oder die „Freiwirtschaftliche Partei Deutschlands“. Im großen und ganzen verstanden sich die freiwirtschaftlichen Gruppierungen vor 1933 jedoch als überparteiliche Aufklärungsorganisationen. Und obwohl nach 1945 die undemokratische 5%-Klausel jede Hoffnung auf eine Durchführung der Reformen mit demokratischen Mitteln im Keime erstickt hat, ist die parlamentarische Demokratie in den Reihen der Anhänger *Gesells* unumstritten.

Zu 3: Die wirtschaftlichen Ziele der Faschisten entbehren jeder Klarheit. Sie sind eher ein diffuses Gemisch aus undurchdachten Halbheiten. Eine gewisse Rolle hat bei ihnen, besonders in den Vorstellungen der Gebrüder *Strasser*, die Überlegung gespielt, an Stelle des liberalen Kapitalismus wieder einen Ständestaat zu errichten.

Davon fehlt bei *Gesell* jede Spur. Für ihn hat die „Wirtschaft“... ihre Eigengesetzlichkeit“, in die nicht von Seiten des Staates interveniert werden darf. Er hatte im Bereich der Ökonomie also schon vor Jahrzehnten einen Begriff von vernetzten Regelkreisen, die sich - wie die heute verstärkt wahrgenommenen Regelkreise in der Natur - selbsttätig regeln. Aber im Gegensatz zur klassischen und neoklassischen Laissez-faire-Doktrin, nach der die Wirtschaft sich quasi von Natur aus selbst regelt, erkannte *Gesell* bereits deutlich, daß die dezentrale Selbstregulierung des Marktes einer von Menschen geschaffenen rechtlichen Rahmenordnung bedarf, wenn der freie Markt nicht zu einem monopolkapitalistisch vermacherten Markt degenerieren soll. Um den Mißbrauch von Boden und Geld zu Zwecken der Beherrschung von Menschen durch Menschen auszuschließen, schlug er seine bekannten Reformen des Bodenrechts und der Geldverfassung vor und legte damit den gedanklichen Grundstein für eine nachkapitalistische Marktwirtschaft.

Es trifft zu, daß auch die NS-Ideologen eine Bodenreform sowie die „Brechung der Zinsknechtschaft“ propagierten. Ihre und die Vorstellung *Gesells* lassen sich jedoch weder im Hinblick auf die Bodenreform noch im Hinblick auf den Kampf gegen den Zins auf einen Nenner bringen.

Während *Gesell* jedem Menschen unabhängig von seiner Religion und Rasse einen freien Zugang zum Boden verschaffen wollte, wollten die Nazis das Bodenmonopol getreu ihrer Parole „Volk ohne Raum“ durch kriegerischen Raub fremder Gebiete, d. h. durch eine ‚Bodenangebotsvermehrung‘, überwinden und überdies zur Verminderung der Nachfrage nach Boden nur reinrassigen Arien den Zutritt zum Boden gewähren, die dann die berüchtigte Verbindung von „Blut und Boden“ wahren sollten. Davon war bei *Gesell* nie die Rede.

Es fehlt hier der Raum, die theoretischen Unterschiede zwischen *Feder* und *Gesell* in der Zinsfrage darzustellen. Was die Ansichten über die Ursachen des Geldzinses anbelangt, so finden sich in sämtlichen Veröffentlichungen *Feders* ganze vier Seiten, die den Eindruck erwecken, als habe er etwas von *Gesell* übernommen. *Gesells* Namen fand ich nirgendwo bei *Feder* erwähnt. Daß - wie *Amery* meint - *Feder* von *Gesell* „beseelt“ gewesen sei, erscheint mir daher abwegig, zumal auch die Vorschläge beider zur Überwindung der Zinswirtschaft ganz und gar auseinandergehen.

Feder ist nie für *Gesells* Vorschlag eingetreten, den stetigen Umlauf des Geldes mittels einer besonderen Gebühr für gehortetes Geld sicherzustellen. Umgekehrt sind *Feders* absurde Vorschläge weder bei *Gesell* noch bei der Freiwirtschaftsbewegung jemals auf Gegenliebe gestossen. So schrieb *Uhlemayr* bereits 1923 in der oben erwähnten Monatszeitschrift „Freiwirtschaft durch Freiland und Freigeld“: „Das Wirtschaftsprogramm der Nationalsozialisten ist dilettantenhaft und deshalb gefährlich. Vom Standpunkt der freiwirtschaftlichen Erkenntnis aus muß es aufs schärfste bekämpft werden. Ein Pakt mit dem Nationalsozialismus ist für uns unmöglich.“

Geschichtsverfälschungen

Blumes Artikel vermittelt nicht nur ein völlig falsches Bild von den Theorien *Gesells*, sondern er verdreht auch die Einzelheiten aus der Geschichte der Freiwirtschaftsbewegung, um so ‚Argumente‘ für seinen unbegründeten Faschismus-Verdacht zu sammeln.

Man merkt sofort die demagogische Absicht, Emotionen zu schüren, wenn der selbständige Kaufmann *Gesell* als „Großindustrieller“ vorgestellt wird (S.29).

Unter Berufung auf eine Diplomarbeit von *Elger* (*11) - die alle bisherigen Kritiken an *Gesell* an Unsachlichkeit und Böswilligkeit weit in den Schatten stellt - behauptet *Blume*, ab Mitte der zwanziger Jahre sei von *Gesells* Anhängern ernsthaft die Einführung eines Reichsarbeitsdienstes erwogen worden (S.35). Dem steht die Äußerung von *G. Scheufler*, dem Schriftleiter der „Freiwirtschaftlichen Zeitung“, entgegen: „Der Vorschlag, die Arbeitsdienstverpflichtung einzuführen, ist eine Krankheit.“ (*12) Am selben Ort schrieb *Rudolf Nölle*: „Arbeitsdienstjahr - ein logischer Fehler.“ (*13) Im Gegensatz zum Arbeitsdienst der NS-Propaganda war in der damaligen Presse der Gesellanhänger des öfteren die Rede von einer „Arbeitsdienstpflicht des Geldes“. Die Terminologie mag etwas unglücklich gewählt und mißverständlich sein; sie war aber als direktes Gegenstück zu der NS-Parole gemeint und beinhaltete nichts anderes als die freiwirtschaftliche Forderung nach einer Umlaufsicherung des Geldes.

Blume behauptet, bereits 1931 hätten sich die freiwirtschaftlichen Organisationen selbst aufgelöst und die Anhänger *Gesells* seien dann „...zumeist der NSDAP zugelaufen.“ Diese Behauptung findet sich erstmals bei *Udo Kissenkoetter* (*14), sie ist aber ebenso falsch wie die Behauptung *Blumes*, die Freigeldtheorien seien ab 1931 „...in zunehmendem Maße auf allen Ebenen der nationalsozialistischen Partei diskutiert worden.“ (S.32)

Daß die freiwirtschaftlichen Organisationen sich bereits 1931 selbst aufgelöst haben sollen, ist nicht richtig. Der Physiokratische Kampfbund und der Freiwirtschaftsbund bestanden bis 1933 und gaben bis zu ihrem Verbot eigene Publikationen heraus.

Es stimmt, daß neben Mitgliedern und Sympathisanten anderer (auch linker) politischer Bewegungen einzelne Gesellanhänger in die NSDAP eingetreten sind, so zum Beispiel *Radecke* und *Benn*. Sie hatten meines Wissens engere Verbindungen zum linken Flügel der NSDAP und hofften, deren Vorstellungen über eine soziale Revolution beeinflussen zu können. Allein die Tatsache eines solchen Versuchs mag - endlich - *Blumes* Behauptungen zu erhärten. Sie erscheint jedoch in einem ganz anderen Licht, wenn sie im historischen Gesamtzusammenhang gesehen wird.

Gesell war ursprünglich überzeugt, daß die Sozialdemokratie mit ihrem damaligen Programm in eine Sackgasse geraten müsse. Er hatte nachweislich die große Hoffnung, daß sie die Abwegigkeit ihrer Verstaatlichungsabsichten einsehen und seine Reformvorschläge zumindest prüfen würde: *Den Zweck seiner Veröffentlichungen sah er deshalb ausdrücklich darin, „die Aufmerksamkeit der Sozialisten auf das Geldwesen zu lenken.“* (*15)

Dementsprechend gab es in der Weimarer Zeit unzählige Bemühungen seiner Anhänger, mit der Linken ins Gespräch zu kommen, vor allem im „Ring Revolutionärer Jugend“ und dessen Organ „Der Ring“, was *Blume* ja auch erwähnt. Verzweifelt haben die SPD-Genossen *Schumann* und *Mäder* versucht, die Sozialdemokratie zu einer Beschäftigung mit dem Geldwesen zu bewegen - vergeblich, die Ohren der Sozialdemokratie blieben verschlossen. Ein geradezu erschütterndes Dokument in diesem Zusammenhang ist auch der „Mahnruf an *Karl Kautsky* und die deutschen Sozialistenführer“ des jugoslawischen Sozialdemokraten *Paul Stanistic*. *Stanistic* berichtet darin, wie er erwartungsvoll extra von Belgrad nach Berlin gereist sei, um *Karl Kautsky* zu bitten, die Theorien *Gesells* zu prüfen, und wie eiskalt ihn dieser abblitzen ließ (*16)

Diese, von *Schumann* geradezu traumatisch erlebte, Enttäuschung durch die Sozialdemokratie hat einen Teil der Anhänger *Gesells* bewegt, nun ihre Hoffnungen auf die Nationalsozialisten zu setzen, zumal sie nach der Machtübernahme keine eigenen Organisationen mehr hatten. Aber ob es die meisten Anhänger waren, ist doch sehr zweifelhaft. So wie *Uhlemayr* sich bereits 1923 vom Nationalsozialismus distanziert hatte, so schrieb der zu den führenden Köpfen des damaligen Freiwirtschaftsbundes gehörende *Paul Heinrich Diehl* 1931: „Der Sozialismus Hitlers ist nicht mehr als eine demagogische Phrase.“ (*17) Aber auch in der NSDAP stießen die Gesellianer auf taube Ohren. Es ist einfach unwahr, wenn *Blume* schreibt, daß die Freigeldtheorie auf allen Ebenen der Partei diskutiert worden sei. Im „Verordnungsblatt der Nationalsozialisten“ vom 15.2.1932, Folge 17, heißt es: „Es wird den Parteigenossen untersagt, in der Öffentlichkeit Lehrmeinungen zu vertreten, die mit dem Wirtschaftsprogramm der NSDAP unvereinbar sind, wie Schwundgeldtheorie, die Freilandtheorie, die FFF-Bewegung.“ (*18)

Diese NS-Verordnung löste natürlich Reaktionen vonseiten der Gesellanhänger aus. Unter der Überschrift „Hitlers Kampferklärung an FFF“ schrieb die „Freiwirtschaftliche Presse“: „Dieser Parteibefehl kommt uns nicht überraschend. Eine politische Bewegung, die in engsten Beziehungen zum Großgrundbesitz und zur Schwerindustrie steht, und nachweislich den sozialen Gedanken nur als ein billiges Lockmittel verwendet, darf offiziell die freiwirtschaftliche Propaganda nicht dulden. Die Lösung der sozialen Frage durch Freiland - Freigeld bedeutet einen dauernden Vorwurf gegen die Oberflächlichkeit des Hitlerprogramms.“ (*19) Kann man die Gegensätze zwischen Freiwirtschaft und Nationalsozialismus noch schärfer formulieren?

Schließlich behauptet *Blume*, daß sich die Gesellanhänger während des 3. Reiches in ihrer großen Mehrheit recht gut über Wasser gehalten hätten, während Anarchisten, Sozialisten und Kommunisten in KZs wanderten (S.33). Mißt er etwa den Wert einer Denkrichtung an der Zahl ihrer KZ-Opfer? Es gäbe eine lange Reihe von Namen aus der Freiwirtschaftsbewegung aufzuzählen, die unter dem NS-Terror starben. Aber auf einen solchen makaberen Wettstreit möchte ich mich nicht einlassen.

Schlußfolgerung

Diese knappen Ausführungen mögen für den Nachweis genügen, daß *Gesell* beileibe kein Faschist war und daß ihm Unrecht geschieht, wenn sein Werk als „faschistoides Skelett in den Schränken der grünen Bewegung“ verleumdet wird.

Blume spricht einmal vom „Gesellschen Liberalismus“ (S.31), ein anderes Mal von der „neoliberalen Theorie *Gesells*“ (S.31), die nur auf „Kurskorrekturen innerhalb des kapitalistischen Systems abziele“ (S. 30) und an dritter Stelle von „*Gesells* faschismusähnlicher Ausbeutungswirtschaft“ (S.35). Wer - wie er - nicht einmal die elementarsten politischen Grundbegriffe voneinander unterscheiden kann und einen unbequemeren Andersdenkenden gleich als Faschisten brandmarkt (ohne ihn vermutlich jemals im Original gelesen zu haben), disqualifiziert sich selbst und macht sich als Antifaschist unglaubwürdig. Sein berechtigtes Mißtrauen gegen Denker von großem Format entpuppt sich als bewußte oder dumme Demagogie.

Anmerkungen

(*1) **C. Amery**, Die philosophischen Grundlagen und Konsequenzen der Alternativbewegung, in: **Lüdtke / Dinné** (Hg.), Die Grünen - Personen, Projekte, Programme, Stuttgart 1980, S. 13

(*2) **M. Blume, Silvio Gesell**, „der Marx der Anarchisten“ - ein Faschist!, in: Schwarzer Faden Nr. 13 (= 1/1984), S. 29 - 35

(*3) **G. Landauer**, Aufruf zum Sozialismus, Frankfurt 1967, S. 159 - **E. Mühsam**, Ein Wegbahner, in: *Faust* Nr. 7/1930 und **P. Ramus**, Antwort auf eine Leserschrift, in: *Erkenntnis und Befreiung* V. Jg. (1923), Nr. 18, S. 4 - „**Silvio Gesell - der Marx der Anarchisten**“ im „*Agit 883*“ Nr. 90/1980 zu beziehen durch: „anders leben - anders wirtschaften“

(*4) **S. Gesell**, Nervus rerum - Fortsetzung zur Reformation im Münzwesen, Buenos Aires 1891, S. 72f

(*5) **S. Gesell**, Die natürliche Wirtschaftsordnung durch Freiland und Freigeld, 9. Auflage 1949, S.88 und 14 (abgekürzt: NWO)

(*6) **S. Gesell**, An das deutsche Volk - Kundgebung des freiwirtschaftlichen Kongresses zu Hannover, Erfurt 1821, zitiert nach **F. Salzmann** (Hg.), An die Überlebenden, Heidelberg 1948, S.31

(*7) **S. Gesell**, Die Bewaffnung des Proletariats, Essen 1923, zitiert nach **F. Salzmann** a. O., S. 103

(*8) **S. Gesell**, An das deutsche Volk! ..., S. 4f

(*9) **S. Gesell**, NWO, S. 21

(*10) Nr. 6 und 7/1923

(*11) In Anlehnung an psychologische Forschungen von **Wilhelm Reich** versucht **Elger, Gesell** als sexuell Frustrierten hinzustellen und aus seiner angeblichen Verklammertheit einen Rassismus abzuleiten. **Elgers** Arbeit strotzt von solchen unsächlichen Anrempelungen. Es geht mir nicht darum, problematische Äußerungen von **Gesell** zu beschönigen. Aber in diesem Stil sollte ihre Kritik nicht erfolgen. Es ist mir unbegreiflich, wie **Elger** damit überhaupt eine wissenschaftliche Qualifikation erlangen konnte

(*12) **G. Scheuffler** (Hg.), Arbeitsdienstplicht?, Erfurt 1930 (Vorwort), Wissenschaftliche Schriftenreihe der FZ Nr. 1

(*13) **G. Scheuffler** (Hg.), a. a. O., S. 12ff

(*14) vgl. **U. Kissenkoetter, Gregor Strasser** und die NSDAP, Stuttgart 1978, S. 101

(*15) **S. Gesell**, Nervus Rerum ... S. 84

(*16) **P. Stanisić, Marx oder Gesell?** - Ein Mahnruf an **Karl Kautsky** und die deutschen Sozialistenführer, Zemun - Belgrad 1924 (Sonderdruck aus: „Die Freiwirtschaft durch Freiland und Freigeld“)

(*16) **P. Stanisić, Marx oder Gesell?** Ein Mahnruf an **Karl Kautsky** und die deutschen Sozialistenführer, Zemun-Belgrad 1924 (Sonderdruck aus: „Die Freiwirtschaft durch Freiland u. Freigeld“)

(*17) **Paul M. Diehl**, Wohin führt uns der Nationalsozialismus?, Lauf 1931, S. 46

(*18) Zitiert nach **H. Runge**, lebt Hitler noch?, 1948, S. 20 und Freiwirtschaftliche Presse Nr. 10/1932 vom 3.3.1932, S. 1

(*19) Freiwirtschaftliche Presse Nr. 10/1932 vom 3.3.1932, S. 1

Literaturempfehlung:

65

Silvio Gesell: Die natürliche Wirtschaftsordnung DM 30,-

Sigbert Wolf: Silvio Gesell - Leben und Werk - DM 9,- (Rundfunkvortrag)

Prof. Binn: Arbeit, Geldordnung, Staatsfinanzen DM 15,-

drs.: Friedman - Keynes - Gesell DM 5,-

Bezug: "anders leben"- 3226 Eberholzen

Mit dieser Stellungnahme Werner Onkens treten wir auch den neuerlichen Versuchen gegenüber, den liberalsozialen Arbeitskreis **Dritter Weg** der GRÜNEN in eine rechtsradikale Ecke zu stellen.

Wer sich für diese Vorgänge interessiert, fordere gegen DM 5,- für Druck-, Kopier- und Portokosten diesbezüglich Materialien an. Wir stellen sie nach dem 15.5. zusammen und liefern sie dann aus.

Von diesem Aufsatz haben wir zusätzlich 2000 Ex. als Sonderdruck von "anders leben - anders wirtschaften" drucken lassen: 100 Gramm = ca. 8 Ex. DM 3,- /// 250 Gramm = ca. 20 Ex. DM 4,- /// 500 Gramm = ca. 40 Ex. DM 8,-

Für die Verbreitung und Verwirklichung der Ideen von Silvio Gesell treten neben dem liberalsozialen Arbeitskreis **Dritter Weg** die Bürgerbewegung für eine freiheitlich-gerechte Sozialordnung **Aktion Arbeit, Umwelt, Frieden** ein. Sie stellt den nachfolgenden Brief von Walter Dausien an den Arbeitsminister Dr. Blum zur Diskussion und gibt ihn als Massenflugblatt heraus. Der Vorschlag von W. Dausien stellt eine Nutzanwendung der Vorschläge Silvio Gesells für die heutige Zeit dar. Das Flugblatt ist ab Mitte Mai lieferbar. Preise wie oben, nur doppelte Stückzahl - 500 Ex. DM 25,- /// 1000 Ex. DM 45,- mit Porto. Wer knapp bei Kasse ist, zahlt eine Portospende. **Schon jetzt bestellen!**

Kontaktadresse für beide Gruppen von "anders leben - anders wirtschaften": **Georg Otto, 3226 Eberholzen** - Sonderkonto: **G. Otto** - PSA Hannover - Nr. 250 042 - 303